

Neußeit Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 35 — 2. Jahrgang Saarbrücken, Sonntag Montag, 11./12. Febr. 1934 Chefredakteur: M. Braun

Aus dem Inhalt

Gödings Jagdstrecke
Seite 3

Frau Toegler verhaftet
Seite 3

Wirtschaftsberichte
Seite 4

Kardinalerzbischof
beim Reichskanzler

Keach im Stahlhelm
Seite 5

Frankreichs Sicherheitskabinett

Regierung des nationalen Widerstandes — Generalstreik für die Demokratie

H. W. Innerhalb zwei Tagen hat der greise Expräsident Doumergue eine Regierung gebildet, die von den Rechtsbürgerlichen um Tardieu bis zu den Rechtssozialdemokraten um Renaudel reicht. Die schweren Unruhen vor der Deputiertenkammer, das persönliche Versagen Daladiers und der rasche Zerfall des Linkskartells haben die Einigung zwischen Tardieu und Herriot gebracht, die noch vor einigen Tagen unmöglich schien. Einigung? Das ist wohl ein wenig zuviel gesagt. Es ist zunächst der beiderseitige Wille, die Kräfte des Landes und des Volkes zu einer großen parlamentarischen Leistung zusammenzufassen. Das ist nicht leicht, sich in der Tagesarbeit lachlich zu einigen, wird wohl auch dadurch angeleitet, daß weder Tardieu noch Herriot ein Ressortministerium übernommen haben. Sie sind Minister ohne Portefeuille und können so als Expeller der großen Koalition ihre Aufmerksamkeit ganz auf den politischen Zusammenhalt des schwierigen Regierungsgesichtes konzentrieren. An solchen Schwierigkeiten wird es nicht fehlen, wenn es an die Erledigung wirtschaftlicher und finanzieller Fragen geht. Steht doch der Ausgleich des Budgets als drängende Aufgabe von nur wenigen Wochen vor der Regierung.

Die Zusammensetzung des Kabinetts ist in der Auswahl seiner Persönlichkeiten außergewöhnlich geschickt. In dem Justizminister Chéron hat das streng rechtliche französische Kleinbürgertum einen Mann in der Regierung, auf dessen Unantastbarkeit gerade diese wichtige Schicht des französischen Volkes schwört. Das ist besonders bedeutsam bei der Untersuchung, die über die Hintergründe der Stavisky-Affäre eingeleitet worden ist. Albert Sarrant ist der Bruder des Verlegers der im Süden Frankreichs erscheinenden, die Volksstimmung stark beeinflussenden „Dépêche Toulousaine“. Germain Martin, der neue Finanzminister, der in diesem Amt seinerzeit die große Konversionsoperation glücklich durchgeführt hat, gilt als der beste Finanzfachmann im Kabinett und ist zugleich ein Politiker von Rang.

Das Entgegenkommen an die Frontkämpfer ist besonders stark sichtbar. Der neue Pensionsminister Rivollet ist Führer der Frontkämpferorganisationen. Seine Ernennung wird nicht nur auf die Frontkämpfer, sondern auch allgemein beruhigend wirken. Ist doch die Erregung vor allem auch so heftig gesteigert worden, weil nicht nur Polizeibeamte, sondern auch junge Soldaten gegen die demonstrierenden alten Frontkämpfer eingesetzt wurden, eine Tatsache, die das französische Gefühl als unritterlich ablehnt.

Das Kriegsministerium und das Luftfahrtministerium sind nicht Politikern, sondern militärischen Fachleuten ersten Ranges anvertraut worden, und auch dadurch hat man den Forderungen der Frontkämpfer Rechnung getragen. In dem 75jährigen Marschall Pétain tritt ein Soldat an die Spitze des Kriegsministeriums, der seit dem Tode des Marschall Joffre in sich den Ruhm der französischen Armee verkörpert. Er ist einer der Führer der Marne Schlacht und der General von Verdun, der Feldherr, dessen eiserner Wille den vorderen Anstürmen der Deutschen trotzte. Dieser Mann als Kriegsminister wirkt weit hin als das Symbol der französischen Sicherheitsforderungen. Parteipolitisch ist der Marschall nie hervorgetreten.

Der noch verhältnismäßig junge General Denain war früher Chef des Stabes der Luftwaffe und hat sich auf diesem Posten ausgezeichnet. Er steht dem jetzigen Ministerpräsidenten dadurch nahe, daß er dessen Adjutant war, als Doumergue das Amt des Präsidenten der Republik bekleidete.

Der sachliche und repräsentative Gehalt der neuen Regierung läßt erwarten, daß nun Frankreich auch außenpolitisch eine größere Aktivität beginnt und durchführt.

Eine Versöhnung zwischen dem neuen Kabinett und den Sozialdemokraten um Leon Blum und den Gewerkschaften ist nicht erfolgt. Die Spaltung zwischen Linkssozialdemokraten und Rechtssozialdemokraten ist durch das Ministeramt Marquet's noch vertieft worden. Die sozialdemokratische Presse Frankreichs wirft einer Reihe von Männern des neuen Kabinetts faschistische Tendenzen vor, ein Vorwurf, der von den Angegriffenen leidenschaftlich zurückgewiesen wird. Auch die Rechte um Tardieu betonen, daß sie parlamentarisch regieren und das parlamentarisch-republikanische System retten wollen. Von einer ernstlichen Bedrohung der französischen Verfassungsgrundlagen ist wohl in Wahrheit auch gar nicht die Rede. Es ist charakteristisch, daß unter den vorgeschlagenen Parlamentsreformen in der öffentlichen Mei-

nung auch die Forderung nach einem Referendum hervortritt, also eine Erweiterung der Demokratie.

Die Vorbereitungen zu dem Generalstreik am kommenden Montag werden fortgesetzt, auch in der französischen Provinz. Da diese große außerparlamentarische Manifestation nicht prinzipiellen Klassencharakter trägt, sondern eine gewaltige Rundgebung für die parlamentarische Demokratie und den Schutz der Volksrechte sein soll, begegnet der Streik Sympathien auch im linksrepublikanischen Bürgertum. So hat die radikalsozialistische Kammergruppe in derselben Sitzung, in der sie Chaumié für Herriot zum Vorsitzenden wählte, beschlossen, sich bei dem Generalstreik den Gewerkschaften zur Verteidigung der republikanischen Institutionen und Freiheiten anzuschließen. Auch wenn das nur eine Geste ist, die wohl noch näher begründet werden wird, hat sie ihre politische Bedeutung.

Gewiß gibt es auch in Frankreich faschistische Strömungen. Das französische Volk in seiner gewaltigen Mehrheit aber bleibt den großen Traditionen treu, die seit anderthalb Jahrhunderten immer wieder den Völkern der Welt zeigen, daß die französische Nation nicht nur als erste die Menschenrechte proklamiert hat, sondern auch noch immer sie zu schützen bereit ist.

Und die Saar?

Die „Volksstimme“ sagt dazu:

Für die Saarpolitik Frankreichs wird es nicht ohne Bedeutung sein, daß der neue Ministerpräsident Gaston Doumergue Ehrenpräsident der „Association française de la Sarre“ ist, daß der Außenminister Barthou einer Reihe von französischen Saarpvereinigungen angehört, daß Tardieu der Vater des bekannten Saarstatuts des Versailler Vertrages als erster Gehilfe Clemenceaus war und daß Herriot als der konsequenteste Verfechter einer Politik der Isolierung und Einengung des krieglusternen Nationalsozialismus gilt. Wir sagten schon, daß die Göbbels-Millionen zur Entfaltung von Unruhen und Skandalen in Frankreich Herrn Hitler böse Zinsen tragen würden. Die ersten wird man ihm an der Saar heimzahlen.

Die Liste

Doumergue-Tardieu-Herriot

Die endgültige Ministerliste legt sich wie folgt zusammen:
Ministerpräsident: Gaston Doumergue,
Staatsminister: Tardieu und Herriot,
Auswärtiges: Barthou, Senator der Demokratischen und Radikalen Vereinigung,
Justiz: Chéron, Senator, parteilos,
Krieg: Pétain, Marschall, parteilos,
Kriegsmarine: Pietri, Abgeordneter, Demokratische Linke,
Luftfahrt: General Denain, Militär, parteilos,
Finanzen: Germain Martin, Abgeordneter, Radikalsozialist,
Innere: Albert Sarrant, Senator, Radikalsozialist,
Unterricht: Berthold, Abgeordneter, Radikalsozialist,
Handel: Lamoureux,
Landwirtschaft: Luceville,
Essentielle Arbeiten: Flaudin, Abgeordneter, Demokratische Linke,
Arbeit: Morquet, Abgeordneter, Rechtssozialist,
Handelsmarine: William Bertrand,
Kolonien: Paval, Senator, parteilos,
Volkswohlfahrt: Louis Marin, Abgeordneter, Demokratische Vereinigung,
Pensionen: Rivollet (ehemaliger Frontkämpfer und Nichtparlamentarier),
Post: Mallarme.

Am 9. Februar sind auf dem Flugplatz Le Bourget 2200 Kilogramm Gold aus Holland angekommen und 2700 Kilogramm nach England abgegangen.

Kommunistenkrawalle

800 Verhaftete — Viele Verletzte

Paris, 10. Febr. An verschiedenen Punkten der Stadt kam es am Freitag abend wieder zu heftigen Zwischenfällen, an denen sich etwa 10 000 Demonstranten beteiligt haben dürften. Besonders schwer waren die Zusammenstöße am Ostbahnhof, wo die Polizei dreimal gegen sich bildende Gruppen von etwa 100 Mann anrückte mußte. Zwei Polizeibeamte sowie einige Demonstranten sind schwer verletzt worden.

Der polizeiliche Ordnungsdienst ist in Paris nach Mitternacht wieder aufgehoben worden. Die kommunistische Revolte, als die die Unruhen am Freitag anzusprechen sind, ist niedergeschlagen worden. In einem letzten Zusammenstoß bei dem 40 Personen durch Schüsse und Gieße Verletzungen davongetragen wurden, kam es kurz vor Mitternacht an einem Untergrundbahnhof, als die Kommunisten eine Barrikade zu errichten versuchten, die von der Polizei im Sturm genommen wurde. Auch am Nordbahnhof, in den sich einige Trupps von Demonstranten geflüchtet hatten, kam es um Mitternacht zu einer Schießerei. Die Polizei setzte 200 Kommunisten nach, die sich in einen Untergrundbahnhof geflüchtet hatten, und überwältigte sie nach lebhaftem Kampf.

Der Vertreter der Presse erklärte der Justizminister, es habe eine Reihe von Zusammenstößen stattgefunden, bei denen viele Revolvergeschosse abgegeben worden seien. Etwa 20 Polizisten seien verletzt worden und bei vier von ihnen sei der Zustand besorgniserregend. Alles in allem habe sich alles so abgepielt, wie man erwartet hätte. Die Zahl der Verhafteten wird mit 800 angegeben. Die Zahl der verwundeten Kommunisten steht noch nicht fest, scheint jedoch sehr hoch zu sein. Nach den letzten Berichten sind 32 Polizisten verletzt worden, davon fünf schwer.

Paris. Ministerpräsident Doumergue hat an die Bürger von Paris einen Aufruf erlassen, in dem er sie auffordert, von jeder Agitation Abstand zu nehmen.

London horcht auf

Kein „Kriegskabinett“, aber .

DNB. London, 10. Febr. Ueber das neue französische Kabinett schreibt der „Daily Telegraph“, es wäre falsch, das Kabinett Doumergue als Kriegskabinett zu bezeichnen, vielmehr könne man es sowohl in innenpolitischer wie in außenpolitischer Hinsicht ein „Safety-first-Kabinett“ nennen. Die Aussichten für die Annahme der englischen Abrüstungsvorschläge durch Frankreich seien allerdings unter einer solchen Regierung schwächer denn je. Möglicherweise sei das höchste, wozu Doumergue und seine Kollegen ihre Zustimmung im gegenwärtigen Zeitpunkt geben könnten, der italienische Plan für die Begrenzung der feindlichen Armeen auf den gegenwärtigen Stand.

Der liberale „News Chronicle“ bedauert, daß die englische Regierung das neue französische Kabinett sofort mit der Verfügung von schweren Vergeltungsmaßnahmen auf französische Waren begrüßt hat.

Der Pariser Berichterstatter des sozialistischen „Daily Herald“ betont, daß die vier wichtigsten Mitglieder des neuen französischen Kabinetts, nämlich Doumergue, Herriot, Tardieu und Barthou, energisch gegen jegliches Aufrüstungsgeändnis an Deutschland seien.

„Daily Express“ glaubt nicht, daß die Außenpolitik Barthous von der bisherigen französischen Außenpolitik abweichen werde.

Ein „Notverband“

So sagt das „Feuerkreuz“

Paris, 10. Febr. Der Vorsitzende der Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz“ veröffentlicht eine Erklärung, in der mit Bedauern festgesetzt wird, daß die Regierung Doumergue nur ein Behelfsmittel ohne Bestand und eine Einigung der Parteien ohne geheiligten Charakter sei. In ihr läßen doch achtbare Persönlichkeiten zusammen mit politischen Geschäftsmachern und Neuromantiken, die der Roten Rabine dienen. Es handele sich also nur um einen Notverband für die schwächere Brude. Wir wollen diesen Notverband nicht abschließen, heißt es in der Erklärung weiter, aber wir bleiben auf der Hut und machen uns bereit, das freudige Geschwür, das bald aufbrechen wird, vollends zu küren. Die Erklärung schließt mit einem Aufruf an die Feuerkreuzler, sich bereithalten für den Ruf des Vaterlandes, der den ehemaligen Frontkämpfern gelle.

150 Schreibmaschinenseiten

Über die hitlerdeutschen Einmischungen in Oesterreich

Direkte Unterstellung der Landeshauptleute unter den Bundeskanzler?

London, 9. Febr. Wie Reuters erfährt, ist das österreichische Dossier über die deutschen Einmischungen in Oesterreich in London eingetroffen. Es sei 150 Schreibmaschinenseiten lang und in deutscher Sprache gehalten. Es werde zur Zeit im Foreign Office überlegt, den Amtsstellen sei daher zur Zeit noch keine Stellungnahme möglich.

Dub. Wien, 9. Febr. Bundeskanzler Dollfuß empfing in den Nachmittagsstunden den Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, den Bundeskommissar Steidle und eine Reihe von Heimwehrführern. Die Konferenz des Bundeskanzlers mit den Landeshauptleuten über die Verbesserungen der Heimwehren nach Durchführung des autoritären Regierungskurses in den Bundesländern ist am Montag verschoben worden. In der Regierungspräsenz wird Freitagabend erklärt, daß das erste Stadium zur Durchführung des neuen autoritären Kurses bereits abgeschlossen sei. Eine durchgreifende Neugestaltung des gesamten öffentlichen Lebens stehe bevor. Die Regierung plane angeblich, die Landeshauptleute unmittelbar dem Bundeskanzler zu unterstellen und ihnen gemeinsam mit einem engeren beratenden Ausschuss die Führung in den Bundesländern zu übergeben. Die notwendigen Entscheidungen über diese grundlegende Verfassungsreform liegen offen bei Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Gegen die Linke

Wien, 9. Febr. Zu den gegen den Republikanischen Schutzbund und die Sozialdemokratische Partei seit einigen Tagen durchgeführten Maßnahmen in Wien und Niederösterreich, die unter der Arbeiterschaft große Erregung hervorgerufen haben, erklärt die Polizeidirektion eine längere Mitteilung, in der gesagt wird, es handle sich um ein Vorgehen gegen einen unerhörten verbrecherischen Anschlag bolschewistisch-marxistischer Elemente gegen die Bevölkerung und die Sicherheit des Staates, der durch die Wachsamkeit der Behörden verhindert werden können. Zahlreiche Verhaftungen wurden durchgeführt, darunter solche leitender Schulbundesfunktionäre. Von den Verhafteten lagen teilweise bereits Geständnisse vor. Ausdrücklich wird betont, daß sich die behördlichen Maßnahmen keineswegs gegen die Arbeiterschaft als solche richten. Die Arbeiterschaft wird davor gewarnt, sich von verbrecherischen Elementen zu Demonstrationen irgendwelcher Art mißbrauchen zu lassen. Im Zusammenhang damit wird insbesondere auf die Streikverordnungen der Bundesregierung hingewiesen.

Die Meldung von Waffentunden in den Häusern der Sozialdemokratie wird demontiert.

London, 10. Febr. Der österreichische Gesandte in London hatte am Freitag dem Foreign Office erneut einen Besuch im Zusammenhang mit der Übergabe des österreichischen Dossiers über die angebliche deutsche Einmischung in Oesterreich ab. Auch die französische und italienische Regierung haben, wie verlautet, je eine Abschrift des österreichischen Schriftstückes erhalten.

Resigniert der Pfarrernotbund?

Die Verwirrung in der evangelischen Kirche geht weiter

Berlin, Reichsbischof Müller setzt seinen Weg als preussischer Kirchenbischof fort. Seine jüngsten Verordnungen, über die wir eingehend berichtet haben, wenden sich gegen die oppositionellen Pfarrer, denen die zwangsweise Verleihung in andere Pfarrämter, die provisorische Verleihung in den Ruhestand oder die Beurlaubung in Aussicht gestellt wird, und zwar durch direkte Verfügung des Landesbischofs und ohne Einspruchsrecht.

Beim Pfarrernotbund ist tiefe Resignation eingeleitet. Die führenden Männer stehen unter staatlicher Überwachung und sind teilweise schon von ihren Pfarrämtern suspendiert. Die kirchenpolitische Rolle des Bundes ist ausgeblendet. Die Bewegung in den Gemeinden ist aber nicht zum Stillstand gekommen. Die kirchliche und religiöse Krise bleibt hinter der spanischen Wand, mit der sie dank den Maßnahmen des autoritären Kirchenregiments den Blicken der Öffentlichkeit entzogen wird, bestehen und kann später nochmals zum Durchbruch kommen, wenn die radikale Strömung der „deutschen Christen“ mahnend wird. Keuchlich herrscht gegenwärtig eine völlige Stille. Ein neues Weltliches Ministerium der Reichskirche ist, so wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Berlin berichtet, noch immer nicht zuzunehmen. Es gibt ein Hin und Her aller möglichen Kombinationen und Kandidaturen. U. a. ist die Rede von Prof. Goar in Breslau, dem Verfasser bekannter theologischer Bücher, der früher zur Richtung Karl Barth gehörte, sich aber davon trennte und auch aus der Glaubensbewegung „deutscher Christen“, der er sich vorübergehend angeschlossen hatte, im Dezember des letzten Jahres austrat.

Im Kampf mit dem Katholizismus

Rom, 9. Febr. Der „Esservatore Romano“, das offizielle Organ des Vatikan, befaßt sich mit dem Buch

Alfred Rosenbergs: „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“. Der Artikel ist auf einen Ton äußerster Heftigkeit gestimmt. Die Nazitheorie der „arischen Christen“ wird als „eine ekelhafte Pflanze“ bezeichnet. Das Buch Rosenbergs atme den widerlichsten Fanatismus und sei geeignet, den religiösen und Rassenhaß zu säen. Die Bewegung der „deutschen Christen“ habe einen verächtlichen und materialistischen Charakter. — „Esservatore Romano“ erklärt, das Regime, das vorgebe, das deutsche Volk zu einigen, sei antischristlich, antinational und unmenschlich.

Rumänischer Naziführer verhaftet

Bukarest, 10. Febr. Die Polizei verhaftete den ersten Unterführer der faschistischen „Eisernen Garde“, Motca, der sich bisher verborgen gehalten hatte. Der Chef der Eisernen Garde, Joka Cobreanu und der Leiter der Todesabteilung der Garde, Szillog, werden noch gesucht.

In der Nähe von Armentières, dicht an der französisch-belgischen Grenze, hatten drei Geschwister im Alter von 7 bis 11 Jahren eine aus dem Kriege stammende deutsche Granate von 77 Millimeter entdeckt. Der älteste Bruder schleppte die Granate gegen einen Stein, wobei sie explodierte und alle drei Kinder schwer verletzte. Eins von ihnen ist nach der Entleerung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Ein Hauptmann des 3. arkanischen Jäger-Regiments in Konstantine wurde von seiner Ordnungszug angriffen, die ihm zwei Messerhiebe verleiht. Der Täter erklärte, er habe sich für Juristwerden des Hauptmanns und seiner Frau rächen wollen. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Der Hauptmann hatte gegen seinen Untergebenen in der Notwehr fünf Schüsse abgegeben, ohne zu treffen.

„In wenig sensationell, Mr. Conny. Wir müssen auch auf Gehalt denken“, ermahnte Clifton.

„Nichtig“, beharrte Conny.

„Ich hab's“, rief der erste Auslandskorrespondent. „Wir werden berichten, der Erfinder sei bei einem eponymischen Experiment verunglückt.“

„Das bedauert das Können eines deutschen Gelehrten“, widersprach Haak Cohn.

„Und gäbe auch keinen plausiblen Grund, warum der Bergarbeiter nicht besucht werden kann“, ergänzte Clifton.

„Und wie wäre folgendes“, schlug der fantasievolle Perkins vor. „Der Erfinder ist einer neuen unvollständigen Entdeckung auf der Spur und hat sich seit Tagen in seine Laboratorien zurückgezogen, wo ihn niemand hören darf.“

„Nicht aber, aber wo bleibt die Sensation, Herr Kollege?“

„Die Sensation? — Oh, — die Erfindung eben.“

„Welche Erfindung?“

„Eben die, die wir andeuten.“

„Wir müssen sie nennen.“

„Nennen? — Gewiß — natürlich — also erfinden wir eben eine Erfindung.“

„Eine sensationelle!“

„Eine aktuelle!“

„Eine, die Weltinteresse hat.“

„Wissen Sie eine?“

„Du, man könnte...“

„Oder Sie, Mr. Conny?“

„Nichts, das möglich wäre.“

„Wußt es denn möglich sein? — Ausschau muß es erregen, darauf kommt es an.“

„Dann hab ich!“ schrie Perkins und stürzte davon...

Am andern Tag lasen die Abonnenten der Milwaukee Press und einen Tag später die Leser aller Zeitungen der Welt:

„Aus fester Quelle erfahren wir, daß der berühmte deutsche Chemiker und Erfinder Professor X auf Veranlassung der deutschen Regierung auf Wochen und Monate hinaus sich völlig isoliert hat, um unter eigener höchster Lebensgefahr der Wirkung eines neu entdeckten Serums nachzugehen, das die Unterschiede zwischen arischer und nichtarischer Blutmischung aufheben soll. Man darf aus dieser Meldung den Schluß ziehen, wie irrig die viel verbreitete Meinung ist, daß das heutige Deutschland die nichtarischen Volksgenossen zu verfolgen oder zu benachteiligen trachte. Ueber Inhalt und Resultat der leider so lebensgefährlichen Arbeit des deutschen Gelehrten werden wir zur gegebenen Zeit berichten.“

Damit hatte die Milwaukee Press ihre Sensation und die Weltöffentlichkeit ein Antizarneel-Wärchen, das ihr und dem Weltgewissen ein außerordentlich willkommenes Rubelkissen war.

Vor dem Generalstreik

Um die öffentlichen Betriebe

PARIS, 10. Febr. Der Generalstreik am Montag scheint fast hundertprozentig befolgt werden zu wollen. Ob die Eisenbahner sich anschließen werden, steht noch dahin. Die Eisenbahngewerkschaft kommunistischer Richtung hat die Streikparole ausgegeben. Die Eisenbahner sozialistischer Tendenz wollen lediglich den Dienst für eine Viertelstunde bzw. einige Minuten, je nach der Beschäftigungsart, zum Zeichen des Protestes unterbrechen. Die Versorgung von Paris mit Elektrizität, Gas und Wasser ist, wie die Stadtverwaltung ankündigt, sichergestellt. Das „Echo de Paris“ bezeichnet es als nicht ausgeschlossen, daß der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, vielleicht in letzter Minute den Generalstreik absagen könnte, da Ministerpräsident Doumergue sich bereit erklärt habe, in der Regierungserklärung einen Passus aufzunehmen, der die Arbeitersicherheiten garantierte.

Um Chiappe

Er wird nicht wieder Polizeipräsident

PARIS, 10. Febr. Der „Figaro“ behauptet, daß Ministerpräsident Doumergue bei seinem Vorschlag, den früheren Polizeipräsidenten Chiappe wieder einzusetzen, auf den Widerstand der Minister Herriot und Maroulet gestoßen sei, weil die Sozialisten gegen Chiappe wegen seiner „faschistischen“ Reaktionen den Bananstrahl geschleudert hätten. Doumergue habe nichtsdestoweniger Chiappe seinen früheren Posten angeboten; jedoch eine abschlägige Antwort erhalten, weil Chiappe der neuen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten will. Chiappe komme nun, so erklärt der Figaro, als Botschafter für Brüssel oder auch als Generalgouverneur für Algerien in Frage.

„Echo de Paris“ erklärt, es liege in der Absicht der Regierung Doumergue, das Parlament sofort nach Verabschiedung der notwendigen finanziellen Maßnahmen in die Ferien zu schicken.

Balkan-Pakt unterzeichnet

Stärkung der französischen Position

Der Balkanpakt ist am Freitag von den Außenministern Rumäniens, Griechenlands, der Türkei und Südblawiens unterzeichnet worden. Er zerfällt in eine Präambel und drei Artikel. Sein Inhalt läßt sich dahin zusammenfassen, daß die vier unterzeichneten Länder sich gegenseitig ihre Balkangrenzen garantieren. Sie verpflichten sich, ohne vorherige gegenseitige Mitteilung keinerlei Aktion gegen jeden anderen Balkanstaat, der das Abkommen nicht unterzeichnet hat, zu unternehmen. Dagegen ohne Zustimmung der anderen vertragsschließenden Parteien keinerlei politische Verpflichtung einem anderen Balkanstaat gegenüber zu übernehmen. Das Abkommen tritt mit der Unterzeichnung in Kraft. Jeder andere Balkanstaat kann ihm beitreten, nachdem sein Antrag auf Beitritt durch die vertragsschließenden Parteien einer wohlwollenden Prüfung unterzogen worden ist.

In der Präambel heißt es u. a., daß der Pakt abgeschlossen sei, um zur Festigung des Friedens auf dem Balkan beizutragen. Die vertragsschließenden Parteien seien fest entschlossen, die Haltung der bereits bestehenden vertraglichen Verpflichtungen und die Aufrechterhaltung der gegenwärtig auf dem Balkan herrschenden territorialen Ordnung zu sichern.

Dieser Balkan-Pakt stärkt die Position Frankreichs und der Kleinen Entente in ganz Mittel- und Osteuropa. Er genießt aber zugleich die stärkste Förderung seitens der Sowjetunion, die ihren intimsten Freund, die faschistisch-diktatorische Türkei, veranlaßt und unterstützt hat, sich diesem Balkan-Pakt anzuschließen, obgleich er nicht das restlose Wohlwollen Russlands genießt, der sich jetzt bemüht, aus Ungarn, Oesterreich, Bulgarien und Albanien einen neuen Balkan-Pakt unter italienischer Führung zustande zu bringen. Gemeinsam wäre beiden ein Ziel: Die scharfe Stellungnahme gegen Hitler, — aber verschieden wären die Anschauungen über die territoriale Ordnung auf dem Balkan.

Eine Friedensrede

„Japan will nicht Selbstmord begehen“

NEWYORK, 10. Febr. Der neue japanische Botschafter in Amerika, Satto, traf am Freitag in Newyork ein. Zu Pressevertretern sagte Satto, daß der Gedanke an einen japanisch-russischen Krieg Fantastik sei. Wenn Japan mit Rußland Krieg führen würde, dann bedeute dies den Krieg mit allen anderen Nationen einschließlich Amerika. Japan wolle aber nicht Selbstmord begehen.

Litauen gegen die Naziübergriffe

Memel muß für Hitlers Sünden büßen

DUB. KOWNO, 9. Febr. Die Litauische Telegrafengesellschaft veröffentlicht eine Meldung, die die Verhaftung von Führern der Nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bestätigt.

Dub. Memel, 9. Febr. Von der litauischen Staatspolizei wurde Freitag früh in Memel eine große Aktion gegen die Nationalsozialistische Volksgemeinschaft des Memeler Gebiets (Führer Dr. Reuman) unternommen. Auch zu gleicher Zeit haben Polizeibeamte bei der Memeler Geschäftsstelle der Nazis und bei einer Reihe von führenden Mitgliedern der Nationalsozialistischen Volksgemeinschaft Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Der Führer der Partei, Dr. Reuman, sowie die Mitglieder Erich Kappin, Heinz Klinger und Horst Kemm sind verhaftet worden. Ob der Stadtverordnete Walter Pries, der ebenfalls Mitglied der Nazis ist, sich noch in Haft befindet, läßt sich zur Zeit nicht feststellen. Tatsache ist, daß er Freitag früh nach der Hausdurchsuchung von Polizeibeamten abgeführt worden ist. Ebenfalls hat eine Hausdurchsuchung in den Räumen des Memelländischen Kulturbundes stattgefunden. Auch aus Heydekrug werden Hausdurchsuchungen bei bekannten Nazi-Mitgliedern gemeldet.

Die Greuelnachricht

Jack Conny, Besitzer und Herausgeber der Milwaukee Press, sah in seinem Büro. In der zitternden Hand hielt er ein Manuskript, das soeben aus Europa eingetroffen und seines Inhaltes wegen dem Allgäuweitigen persönlich zur Prüfung unterbreitet worden war. Der Inhalt war eine Greuelnachricht aus Deutschland. Jack Conny, dessen eigener Name Haak Cohn lautete, entsetzte sich über dieses Vergehen über das, was er las. Er entsetzte sich nicht allein aus menschlicher Anteilnahme. Seine Abneigung, so etwas drucken zu müssen, war nicht minder groß. War das alte Deutschland, wo so etwas geschah, nicht auch sein Deutschland, das Deutschland seiner Väter? Und nun sollte er hingehen und den amerikanischen Spielern, den Nachkommen einhüftiger Gladiatoren und zum Teil gemessener Verbrecher, die als nun gestiftete Bürger von USA, seine Milwaukee Press lasen, zugeben, daß es auch in seinem herrlichen Deutschland, dessen Kultur er nie genug zu rühmen vermochte, Verbrecher, Völkervergifter, Schmeißer gab, denen die rohe Gewalt oberstes Gesetz war. Jede Greuelnachricht bereitete Jack Conny eine neue Gewissensqual.

Während er sann und sann, war Clifton, sein Chefredakteur, ins Zimmer getreten. Er sah das geantelte Gesicht des Chefs, das Manuskript in seiner Hand und wachte Bescheid. „Es ist wahr! Ich habe mich erkundigt“, sagte Clifton ohne Einleitung. „Sie haben Ihren größten Erfinder, den Mann, der sie im Kriege mit Munition versorgt, der ihnen Brot geschossen, kurz, der sie über Wasser gehalten hat, zu einer einzigen blutigen Masse geschlagen. Wir müssen das bringen, Mr. Conny. Die Welt hat ein Anrecht darauf zu wissen, was aus einer wissenschaftlichen Kapazität, wie der Betroffenen es war, geworden ist.“

„Lebt er noch?“, hauchte Conny, als ob er selbst verantwortlich sei.

„Erstarrtlicher Weise ja, aber...“

„O, solange er lebt, ist Hoffnung“, ermutigte sich Conny.

„Dorau!“

„Dah wir schweigen können über das, was geschehen ist.“

Bei diesen Worten trat Smith, der erste Auslandskorrespondent, mit seinem Kollegen Perkins, der als Zweiter redigierte, beim Chef ein.

„Schweigen dürfen wir nicht, Mr. Conny“, widersprach Smith lebhaft. „Aber wir können ja sagen, der große Erfinder sei tödlich — vernarrt!“

„Sagen wir lebensgefährlich“, schlug Perkins vor.

„An seinem Aufkommen werde gezweifelt“, ergänzte einer.

„Oder noch besser, er sei schwer erkrankt, das ist weniger durchschlagend“, meinte Jack Conny alias Haak Cohn, die Ärzte seien indes nicht ohne Hoffnung.“

Die Strecke



„Auf der Flucht erschossen!“

Rechtlos!

Ausländer in Deutschland

Berlin, 10. Februar.

Zwei Budapestener Kaufleute, Julius Marten und Alexander Schwarz, hatten im Jahre 1926 in Berlin ein gemeinsames Unternehmen zum Ankauf von Immobilien gegründet. Es ergaben sich Abrechnungsschwierigkeiten, und Schwarz verklagte seinen Kompagnon wegen 1000 Mark die Klage, die noch vor dem Naziregime in Deutschland eingereicht worden war, wurde jetzt von der Zivilkammer mit einer Begründung abgelehnt, die ein Schlaglicht auf die Justiz wirft, die sich in Deutschland immer noch „Justiz“ nennt. In der Urteilsbegründung heißt es:

„Wohl hat der Gerichtshof . . . in bezug auf etwa dreißig strittige Punkte die Beweisaufnahme angeordnet. Seither hat sich aber die Auffassung des Volkes geändert und dem nun der Gerichtshof Rechnung tragen . . . Gerade solche Geschäfte wie die vorliegenden, die von Mitgliedern einer fremden Rasse und Vertretern fremder Rassen geschlossen wurden, haben dazu beigetragen und zumindest den äußeren Anstoß zur Umgestaltung der Auffassung des Volkes gegeben. Nach der zum Sieg gelangten allgemeinen Auffassung verstoßen sie gegen die guten Sitten, deutschen Grundbesitz den Angehörigen fremder Rassen und Staaten zum Zwecke geschäftlicher Transaktionen zu überlassen . . . Es ist nicht Aufgabe der deutschen Gerichte, Komplikationen zu lösen, die zwischen den Anhängern fremder Rassen und Bürgern fremder Staaten — die zu Immobilien keine nähere Beziehung haben — entstanden sind . . .“

Praktisch bedeutet dieses Urteil die Verweigerung des Rechtsschutzes für Ausländer.

Staatsfeindliche „Biochemie“

Offensichtlich soll nur das Verbandsvermögen gestohlen werden

Aus Berlin wird berichtet:

Berlin, 10. Febr. Gestern wurden der Präsident des „Biochemischen Bundes“, Hein, und dessen Sekretär, Voigt, von der Staatspolizei Potsdam in Schutzhaft genommen. Nach den bisherigen Ermittlungen soll Präsident Hein im Laufe des letzten Jahres 20.000 Mark zum Nachteil der Mitglieder des Bundes verschleudert haben. Hieran soll auch sein Sekretär beteiligt gewesen sein. Bei dem Bund handele es sich um eine Organisation, die über ganz Deutschland verbreitet ist und zahlreiche Anhänger umfasse. In dem Hauptquartier des „Biochemischen Bundes“, der sich in Potsdam befindet, seien alle Früden der weitverbreiteten biochemischen Heilmittellehre in einer Zentrale zusammengekommen, die auch die Unterorganisationen im Reich, die Vereine für Mineralstofflehre e. V. zusammenfasse. Dem in Schutzhaft befindlichen Präsidenten Hein und seinem Sekretär wird weiter auch Verächtlichmachung des Staates und seiner Organe zum Vorwurf gemacht. Mit der kommissarischen Führung des Bundes ist inzwischen der Kaufmann Genseler beauftragt worden.

Die beiden Schutzhaft zeigen, daß es um die Verbandsleitung durch einen Nazi und um die Verfügung um das Verbandsvermögen geht. Das ist die Ursache des Korruptionsskandals.

„Kriegerkaste“ herrscht

Ueber Kunst und Wissenschaft

Auf einem Herrenabend im Nationalen Klub in Berlin sprach der Gruppenführer von Berlin und Staatsrat Ernst. Er erinnerte daran, daß vor der Machteroberung Hitlers die Aufgabe der SA in der Vernichtung des Marxismus bestanden habe. Nach der Machteroberung aber sei es Aufgabe der SA, die Kernkader für die künftige Freiheitsarmee Deutschlands zu bilden. Auch wenn heute mit Rücksicht auf das Ausland der Führer manches nicht offen sagen könne, so müßten doch unter dem Mantel des „arohen Tarnungsmandats“ die eigentlichen Absichten rücksichtslos weiter verfolgt und realisiert werden. Ernst erklärte, daß für die nächsten Generationen die deutsche Kriegerkaste die herrschende sei, dann erst könnten Wissenschaft und Kunst wieder zur Geltung kommen.

Durchgreifen!

Gegen „Gerüchtemacher“

Das Staatspreseamt in Hessen . . . In letzter Zeit, besonders seit Verkündung des Gesetzes über den Neubau des Reiches, machen sich wieder jene Elemente unangenehm bemerkbar, deren ganze Tätigkeit darin besteht, ihrer mehr oder weniger lebhaften Phantasie freien Lauf zu lassen und ihre Volksgegnen mit den unästhetischsten Gerüchten zu überschwemmen. Wieviel besser wäre es, wenn diese Gerüchtemacher ihre „unbezähmbare Arbeitsfreudigkeit“ statt dessen dazu benutzen wollten, für das Volksganze nutzbringende Arbeit zu leisten und sei es auch nur, indem sie sich einen Maulkorb anlegen. Aber all jene Schwäger sollen sich gefaßt sein lassen: Die Regierung sieht nicht mehr länger diesem volkschädlichen Treiben zu, sondern wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchgreifen und dabei auch vor der Anwendung schärfster Strafen nicht halt machen.“

„Gerüchte und Miesmacher“

Auf Veranlassung des Sonderbeauftragten des Obersten Führers, Polizeipräsidenten Selberg (Krefeld), wurde am Samstag der SA-Scharführer Theo Bierig aus Neukirchen verhaftet und mit sechs Tagen Polizeiarrest bestraft sowie seines Dienstgrades enthoben. Er hat unwahre Gerüchte und Verleumdungen über den Sturmbannführer vom Stab der 2. Brigade 277, Göbbels, verbreitet. Der Sonderbeauftragte warne erneut vor der Verbreitung von Gerüchten und Miesmachereien.

Gefängnisse überfüllt!

In den Meldungen über die angeblich beabsichtigte Wiederrichtung eines Zuchthauses in Werden (Ruhr) teilt die Justizpressestelle in Dortmund mit, daß lediglich erwogen wird, das ehemalige Zuchthaus in Werden als Gefängnis (also nicht als Zuchthaus) wieder einzurichten. Es handelt sich hierbei um eine durch die starke Belegung der übrigen Gefängnisse des Oberlandesgerichtsbezirks bedingte Notmaßnahme.

Verbotene Monarchisten

Auf Grund des Verbots der monarchistischen Vereinigungen sind in Thüringen folgende Organisationen angefochten worden: 1. Die deutsche Kaiserbewegung und sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Verbände, 2. Der Bund der Aufrechten, 3. Der Volksbund der Kaisertruen, 4. Der Ring der Kaisertruen; 5. Die Kameradschaft Hohenzollerntruen und 6. Der Preußenbund. — Inzwischen hat auch das Anhaltische Staatsministerium das Verbot der monarchistischen Vereinigungen ausgesprochen.

Hochverräterische Klosettüren

(Zuprek.) In der Berliner Buchdruckerei Sella-Enslor wurden auf einer Toilette oppositionelle Inschriften festgestellt. Die Direktion des Betriebes ließ für und Wand fotografieren und schickte ein Foto an die Geheimne Staatspolizei. Anhand der Lohnbücher wurde festgestellt, daß die Handschrift des Druckers Freitag der Inchrift am ähnlichsten war. Freitag wurde sofort entlassen, verhaftet und sitzt jetzt in „Untersuchungshaft“, trotzdem er noch wie vor hartnäckig bestreitet, die Inchrift angebracht zu haben.

Stadtrat Kollwitz in Haft

Der frühere Berliner Stadtrat Kollwitz, der beim Bezirksamt Tiergarten tätig war, ist nach einer längeren Vernehmung in Untersuchungshaft genommen worden. Kollwitz wird vorgeworfen, daß er verbotene geschäftliche Transaktionen zu seinem eigenen Vorteil und damit zum Nachteil der Reichshauptstadt durchgeführt hat; ferner wird er der Untreue beschuldigt. — Die Vorwürfe sind natürlich nur Vorwände, um einen Gegner des braunen Systems zu erledigen.

Ein „fröhlicher Gang“

(Zuprek.) Der „Deutsche“, die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, schreibt in einem Leitartikel: „Nichts macht heute so fröhlich als ein Gang durch die Berliner Arbeiterviertel.“ Im lokalen Teil derselben Nummer meldet das Blatt: „Zahlreiche Gasvergiftungen — 6 Personen tot.“ In allen Fällen wird als Grund „Unvorsichtigkeit“ angegeben.

Wieder mit dem Handbell

Die Rache

Hamb. Hamburg, 9. Februar.

Das vom hanseatischen Sondergericht gegen August Natslag wegen „Mordes“ ausgesprochene Todesurteil ist am Freitagmorgen im Hofe des Untersuchungsgefängnisses durch Handbell vollstreckt worden. Der Reichshatthalter hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht.

Bei den im gleichen Falle zum Tode verurteilten Fischer, Willi Hellwig und Karl Dettmer hat der Reichshatthalter von seinem Gnadenrecht Gebrauch gemacht und die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. — Es handelt sich um die Rachejustiz des „dritten Reiches“ wegen eines verkommenen Hiltlerjungen, der im Streit mit politischen Gegnern ums Leben kam.

Frau Torgler verhaftet!

Der Luxus des Ministerpräsidenten

Der nachfolgend abgedruckte Brief wird uns aus einem Ort des Saargebiets zur Verfügung gestellt. Der Absender ist beruflich über die Vorgänge in den regierenden Kreisen Berlins ausgezeichnet unterrichtet:

Liebe . . .

Ich will heute nur ganz kurz etwas mitteilen, was mir sehr viel Freude gemacht hat. Endlich ist man hinter die Treiben der Frau Torgler gekommen. Ein guter Freund von mir, der genau unterrichtet ist, hat mir diese vertrauliche Mitteilung gemacht. Da ich aber weiß, daß Du ein großes Interesse an unserer Bewegung hast und Dich jederzeit in unseren Dienst gestellt hast, teile ich Dir das mit, damit Du siehst, wie energisch man hier bei uns durchgreift, was ja auch bei Euch nicht mehr allzulange dauern dürfte.

Die Frau Torgler hat in letzter Zeit wieder sehr häufig bei einer ehemaligen Sekretärin der kommunistischen Reichsagitation, die sich auf freiem Fuß befindet, verkehrt. Es handelt sich um eine Anna Rehme. Gott sei Dank ist jetzt die Geheimne Staatspolizei hinter diese Schliche gekommen und hat zugriff genommen. Vor einigen Tagen wurde Frau Torgler beider genannten Sekretärin in der Wohnung angetroffen und verhaftet. Wohin die Frau des berühmten Kommunistenführers gebracht wurde, weiß ich nicht, ist mir auch gleichgültig. Ich hoffe nur, daß man sie so bald nicht wieder heranzählt.

Unser Preußenführer Hermann Göring hat sich etwas Wundervolles einrichten lassen: einen Park mit einer Reithahn. Beides befindet sich unmittelbar hinter seinem wunderschönen Palais in der Prinz-Albrecht-Straße. Der Garten ist mit kostbaren Pflanzen angepflanzet. Ein Bekannter von mir hat kürzlich einen Blick in diese Anlage werfen können und ist entzückt von der Pracht und Kostbarkeit der Ausstattung. Er schätzte die Anlagekosten auf mehrere hunderttausend Mark. Ich finde, daß eine derartig lächerliche Summe für die Verdienste, die unser Preußenführer erworben hat, nichts bedeutet. Ich nehme den Standpunkt ein, daß ein Mann, der sich so für unser deutsches Vaterland aufopfert, unbedingt ein Stückchen Erde für sich haben muß, auf dem er sich anruhen kann. Da unser mutiger Ministerpräsident ein leidenschaftlicher Reiter ist und sich nicht in seiner natürlichen Bescheidenheit bei seinen Spazierritten der begeisterten Bewunderung als Schauflüß darbiehen will, kann ich seinen Wunsch, der jetzt durch die wunderschöne Anlage zur Erfüllung gebracht wurde, nur verstehen.

Das mag für heute genügen. Ich werde wieder von mir und unserem schönen Vaterland in nächster Zeit hören lassen. Es wird ja nicht mehr lange dauern, dann werdet auch Ihr erfahren, was es bedeutet, in einer Volksgemeinschaft zu leben, in der das Einzelinteresse dem Interesse der Gesamtheit geopfert werden muß . . .

Streicher wird befördert

Zum Lohn für die tüchtigste Judenhetze

Kärnberg, 9. Febr.

Gestern ernannte SA-Minister Röhm den berüchtigten Antisemiten Julius Streicher, der in seinem „Stürmer“ nach wie vor die gemeinste und niederträchtigste Judenhetze entfaltet, zum Gruppenführer der SA. Der neue SA-Führer wird die im „Stürmer“ immer wieder geforderte Niederknüppelung der „jüdischen Unternehmungen“ nunmehr höchst persönlich durchführen können. Er wird die ihm unterstellte SA zu noch größerer Heftigkeit, zu noch gemeinerer Judenbelästigung als bisher gebrauchen. Es ist kennzeichnend für die ganze Verlogenheit Adolf Hitlers, der diesen berüchtigten Judenhetzer Streicher zum SA-Führer ernannt und damit die in Deutschland lebenden Juden einem jüdischen Psychopathen überantwortet.

Den Juden geschlecht nichts

„In keiner Weise bedroht“

Karlsruhe, 9. Febr. (Zuprek.) Der jüdische Arzt Dr. Wagner aus Triberg hat sich, seine Frau und sein Kind mit Morphiumeinspritzungen zu töten versucht. Das Kind ist inzwischen gestorben. Der nationalsozialistische „Führer“ stellt dazu fest: „Vom Ortsgruppenleiter wird ferner ausdrücklich beauftragt, daß irgendeiner Bedrohung oder Verfolgung Dr. Wagners in gar keiner Weise in Frage käme.“ Einige Zeilen vorher schreibt der „Führer“ dagegen, daß Dr. Wagner „infolge ungeschicklicher verbotener Handlungen“ nach Offenbach gebracht werden sollte. Die „Handlungen“ des Arztes werden mit keinem Wort präzisiert.

Eine Vandalentat

Mosesstandbild zerstört

Die Mosesfigur am Bahnhof von Verden zerstört, die im Jahre 1896 auf der Weltausstellung in Paris mit einem Diplom bedacht worden und seit dem Jahre 1898 am Bahnhof Herzogenrath aufgestellt war, wurde das Opfer eines Anschlags. Die bisher noch unbekanntem Täter haben vermutlich den Kopf des Standbildes durch ein Seil mit einem Eisenbahnwagen verbunden und dann den Wagen in Bewegung gesetzt. Dabei hat das Seil den Kopf der Figur abgerissen. Auch die Beine sind in Trümmer gegangen. Die Figur war 3,60 Meter hoch und hatte ein Gewicht von 7500 Kilogramm. Die Bahnpolizei verfolgte die Täter und gab auf die fliehenden auch einige Schüsse ab, konnte sie aber nicht ergreifen. Die Tat hat — so berichtet die „Abolische Zeitung“ — bei der Bevölkerung allgemeine Empörung hervorgerufen . . .

Rußlands Frühjahrsanbau

Antrieb zur Steigerung

Moskau, 6. Febr. (FSU.) Die Anbaufläche für die Frühjahrsanbau, die durch Dekret vom 31. Januar für das laufende Jahr festgesetzt wurde, ist um 2 Millionen Hektar (von 95 auf 92,9 Millionen Hektar) gegenüber dem Vorjahre verkleinert worden. Diese Verkleinerung geht auf Rechnung der Anbaufläche der bäuerlichen Einzelwirtschaften. Die Staatsgüter (Sowchosen) erhöhen ihre Anbaufläche für Frühjahrsgetreide von 10 auf 11,8 Millionen, die Kollektivwirtschaften von 60,8 auf 68,3 Millionen. Die vorgesehene Anbaufläche für bäuerliche Einzelwirtschaften wird von 18,1 auf 12,8 Millionen Hektar vermindert. Besondere Aufmerksamkeit ist der Steigerung des Weizenanbaus gewidmet, für den eine Fläche von 19,3 gegen 18,9 Millionen Hektar vorgesehen ist. Die Anbaufläche für Hafer soll von 10,6 auf 12,5 Millionen gesteigert werden. Dies hängt damit zusammen, daß die Viehzucht, insbesondere die Pferdezucht, in den letzten Jahren an Hafermangel zu leiden hatte.

Eine wichtige Bestimmung dieser Anbaufläche ist, daß für Flächen, die über den Plan hinausgehend besät werden, die Ablieferungspflicht für Getreide an den Staat entfällt. Damit wird ein neuer Antrieb für die Steigerung der Anbaufläche gegeben, wenn auch das Hauptziel bleibt, die qualitative Leistung zu steigern und eine höhere Getreideproduktion nicht so sehr durch Steigerung der Anbaufläche als durch Erhöhung des Ertrages zu erzielen.

Donau-Wirtschaft

Richtlinien einer Angestellten-Konferenz

Die Angestelltengewerkschaften der Tschechoslowakei, Oesterreichs und Ungarns haben beschlossen:

Als Ansatz zur Gestaltung der Donau-Wirtschaftsgemeinschaft wird die wirtschaftliche Koalition der Länder: Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien angestrebt, um von diesem Ausgangspunkte einer mitteleuropäischen Konsolidierung weitere Nachbarländer in den Kreis der Donau-Wirtschaftsgemeinschaft einzubeziehen.

Im Vordergrund der wirtschaftlichen Annäherung der Donauländer steht die Erweiterung des Austausches der Güter. Für die Handelsvertragspolitik genügt der mechanische Ausgleich der Handelsbilanzen von Land zu Land nicht, vielmehr kommt es darauf an, eine Prosperität der gesamten Donau-Wirtschaft herbeizuführen.

Als nächstes Mittel kann die Vereinbarung von Vorzugszöllen unter den Donauländern angesehen werden. Soweit die Vorzugszölle die bestehenden Meistbegünstigungsabmachungen einschränken, ist bei den notwendigen Ausnahmen auf die gleiche Behandlung aller Länder zu achten.

Die wirtschaftliche Annäherung kann sich nicht auf die Begünstigung im Zollsystem beschränken. Die handelspolitische Verständigung ist durch gleichgerichtete Verkehrs-, währungs-, industrie- und agrarpolitische Maßnahmen zu vervollständigen.

Zur Marktaufteilung können zwischenstaatliche Kartelle in manchen Produktionszweigen beitragen. In diesem Falle ist für den Schutz der Konsumenten gegen Kartellmißbräuche durch öffentliche, inner- und zwischenstaatliche Kontrolle zu sorgen.

Ueber den Rahmen dieser einzelnen Auskunftsmittel hinaus erstrebt die Arbeitsgemeinschaft die Ausgestaltung des Systems der Bevorzugung in der Zollbemessung zum Zoll- und Wirtschaftsverständnis der Donaustaaten mit dem Ziele der Herbeiführung einer zwischenstaatlichen Arbeitsteilung.

Die Gestaltung der Donau-Wirtschaftsgemeinschaft soll und darf nicht zur Donau-Autarkie führen, sie wird im Gegenteil als ein einheitlich gerichtetes Wirtschaftsgebiet die verhängnisvolle Autarkie kleiner Nationalwirtschaften überwinden und ihre organische Eingliederung in die Weltwirtschaft bewerkstelligen.

Voraussetzung für die Gesundung der Donauländer muß sein, daß für die zu treffenden Maßnahmen nicht die machtpolitischen Erwägungen der Großmächte, sondern die eigenen wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte der Donauländer entscheidend sind. Insbesondere verlangt die Arbeitsgemeinschaft die Sicherung der Unabhängigkeit Oesterreichs durch seine Neutralisierung.

Ruinierte Rauchwarenbranche

Eine Folge des Judenboykotts

Der Reichsverband der Deutschen Rauchwarenbranche, Sitz Leipzig, e. V., Leipzig, vollführt um seinen Niedergang folgendes unklare Gerede:

Wenn vor Jahresfrist die Hoffnung auf eine Verbesserung in der Rauchwarenbranche ausgesprochen wurde, so erlebte der Leipziger Platz zunächst eine große Enttäuschung. Erst gegen Ende des Jahres haben sich die Ausblicke für die Zukunft etwas günstiger gestaltet. Es stehe außer Frage, daß ein Teil der Angehörigen der Branche nicht nur ins Ausland abgewandert ist, sondern auch einen Teil der Kundschaft mitgezogen hat. Diese in der Hauptsache jüdischen Geschäftsleute haben durch Niederlassungen im Ausland die Konkurrenzmärkte von Leipzig zu stärken geholfen. Seit einigen Monaten sei eine gewisse Rückbildung dieser schädigenden Einflüsse zu verspüren. Es müsse immer wieder betont werden, daß jüdische Firmen, die ihre Geschäfte ordnungsmäßig führen, ihrem Gewerbe im Leipziger Rauchwarenhandel ungestört nachgehen dürfen. (!)

Wenn die Absatzmöglichkeiten wieder gefördert werden können, wenn durch Herbeischaffung genügenden Materials der Leipziger Platz wieder interessant gestaltet werden kann, wenn auch kapitalkräftige nichtarische Firmen mit ihrem großen, zahlungsfähigen Kundenkreis Leipzig wieder bevorzugen, dann werde auch die nötige Kundschaft nicht fehlen, und der Ausfuhrüberschuß sich mit der Zeit wieder einstellen, der stets für die deutsche Handelsbilanz ein starker Aktivposten gewesen sei.

Die Siemens-Abschlüsse

Tiefstand — Hoffnungen

Der Gesamtumsatz des am 30. September beendeten Geschäftsjahres hat mit 144 (186) bei Siemens u. Halske und 185 (224) Millionen Reichsmark bei Siemens-Schuckert einen neuen Tiefstand erreicht. Auf den ganzen Konzern berechnet, beträgt er nur noch 41 Prozent des Standes von 1929/30. In den letzten Monaten aber lag der Bestellungseingang bei S. u. H. über den Fabrikationsziffern, so daß der erhöhte Auftragsbestand Gewähr für erhöhte Beschäftigung im laufenden Jahr bietet. Das schwierigste Problem bei der Beschaffung von weiterer Arbeit ist für die Siemens-Betriebe die Zurückhaltung der Reichspost in der Bestellung von Fernsprecheinrichtungen. Der Vorstand betont im Geschäftsbericht, daß die Reichspost aus ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm zwar Aufträge erteilt, daß diese aber nicht den Ausfallausgleichen konnten, der dadurch entstand, daß die normalen Aufträge so gut wie ausgeblieben sind. Die gesamten Bestellungen der Reichspost auf diesem Gebiete hätten kaum ein Viertel des entsprechenden Umsatzes in den Jahren vor der Krise ausgemacht. Im Verhältnis zum Gesamtgeschäft, in dem der Abfall etwa 50 Prozent betrage, sei daher der Rückgang des Apparategeschäftes mit der Reichspost trotz der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wesentlich stärker.

In den letzten Monaten hat sich die Beschäftigung der Werke dadurch gehoben, daß ebenso wie in anderen Wirtschaftszweigen das Inlandsgeschäft sich belebte und die Arbeiten für die Rundfunksaison hinzukamen. Man glaubt jedoch, mit einem weiteren Rückgang des Auslandsgeschäftes rechnen zu müssen.

Einzelhandel 1933

Noch niedriger als 1932

Die „Wirtschaftsbelebung“ erweist sich wieder einmal durch hitleramtliche Eingeständnisse als Schwindel. Das Jahr 1933 hatte einen noch geringeren Einzelhandelsumsatz als das Jahr 1932. Man rechnet zwar für Dezember eine Steigerung um reichlich 70 v. H. heraus. Kommt aber dann doch zu dem Ergebnis, daß, auf das Jahr 1933 berechnet, ein Umsatzrückgang von 3 v. H. zu verzeichnen ist.

Ausgehend von der Umsatzsumme von 1932, die die Forschungsstelle für den Handel beim RKW. auf 21,5 Milliarden Reichsmark berechnete, ist also der Einzelhandelsumsatz 1933 auf ziemlich genau 21 Milliarden Reichsmark anzunehmen.

Gegenüber dem Höchststand der Umsätze nach der Inflation, der 1928-29 mit je 35 Milliarden Reichsmark erreicht war, ist demnach ein Wertrückgang von zwei Fünfteln eingetreten. Im Gegensatz zu früheren Jahren bedeutet aber der nochmalige kleine Umsatzrückgang des Jahres 1933 unter Berücksichtigung einer leichten Preissenkung keine Verbrauchseinschränkung.

Die braune Grundsuppe

Was der Reichswirtschaftsminister Schmitt so gern sagen möchte, was er sich zu sagen nicht getraut, das sagt Ida Schulze: „Bei schärferem Bräunen schmeckt die Suppe nachher brenzlich.“

Das ist das Rezept, nach dem die deutsche Wirtschaft behandelt werden muß. Als Wirtschaftsminister Schmitt das anzudeuten wagte, ging ein Sturm der Entrüstung durch die deutsche Presse und der Fielherr von Schröder, Aspirant auf sein Ministerium, wetteerte, sprach von Landesverrat. Die Wirtschaftlerin Ida Schulze, die zu Grevenburg residiert (wo liegt das?, selbst Brockhaus weiß es nicht), hat keinerlei solche Hemmungen, sie spricht diesen Satz nicht nur, sie verkündet ihn vielen tausend Lesern durch den Druck. Ida, du mutiges Mädchen, recht hast du ja — aber das Konzentrationslager winkt!

Der Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld — Leipzig, hat die tapfere Ida unter seinem besonderen Schutz genommen, er hat ihr Buch verlegt und in hoher Auflage vertrieben. Es lag zur letzten Weihnacht unter jedem besseren Tannenbaum, die Hausfrau stürzte sich mit Begeisterung darauf — dabei ist es schierer Landesverrat! Denn wie anders soll man es verstehen, wenn bereits auf Seite 4 des Werks ein Kapitel „Braune Grundsuppe“ überschrieben ist und so beginnt: „Ja heißem, hellbraunen Fett, auch gehacktem Speck wird das Mehl so lange gerührt, bis es selbst hellbraune Farbe angenommen hat.“ Der Reichsgerichtsrat Büniger in Leipzig wird keine Sekunde zweifeln, daß dies ein Absatz aus dem Braunbuch ist, daß mit solchen häßlich umschreibenden Worten Greuelmärchen ins treue deutsche Volk getragen werden.

Das Braunbuch der Ida Schulze, dessen Beschlagnahme wir jeden Tag befürchten müssen, ist den deutschen Frauen gewidmet. Und den Manen der Henriette Davidis, jener wackern Dame aus Westfalen, die als Klassikerin der deutschen Küche seit unvordenklichen Zeiten zwischen dem Auswahl-Goethe und Theodor Körners gesammelten Werken auf jedem zur bürgerlichen Bücherbrett steht. Es hat sich offenbar nicht recht feststellen lassen, wie es um die Ahnen der großen Kochkünstlerin bestellt ist, zumal ihr Name mancherlei dunklen Vermutungen Raum gibt. Aber es läßt sich auch nicht leugnen, daß ihr Lebenswerk im Herzen der deutschen Frau so eisen verankert ist, daß der alles umstürzende Nationalsozialismus zwar daran rütteln, es aber nicht herausreißen konnte. So daß Fräulein Ida Schulze aus Grevenburg, die ein Gott trieb und Frau Magda Göbbels autorisierte, an die Bräunung ging. Die uns jetzt vorliegt: „Davidis-Schulze, Das neue Kochbuch für die deutsche Küche. Mit 16 Farbtafeln, 29 Bildern für Anrichtekunst und vielen Zeichnungen im Text, Bielefeld-Leipzig 1933.“

Die Henriette Davidis problematischen Angedenkens war zwar eine Liberalistin, sie sagte fröhlich: man nehme... und daraus erklärt sich vielleicht manches traurige Vorkommnis, das sich unter gesunden Wirtschaftsverhältnissen

nicht ereignet hätte.“ So bemerkt Fräulein Ida im Geleitwort. Und sie hat im Gegensatz zu Henriette festgestellt, daß braune Nahrungsmittel eine Macht bedeuten und daß bei Mangel daran ein ganzes Volk in wenig Jahren verfallen kann. Nicht nur körperlich, auch moralisch.“ Kein Gericht darf künftig auf den Tisch der wahrhaft deutschen Frau gelangen, das nicht unzweideutig durch seine Farbe die zuverlässige Gesinnung seiner Vertilger kundgibt

„Ob dieses Ziel erreicht wird oder nicht, liegt letzten Endes in der Hand der deutschen Frau, die geschwenkt die Millionen verausgibt, welche die Wirtschaft des eigenen Landes lebenskräftig erhalten, oder aber, ihr entzogen, blutleer machen.“ Der Liberalismus aber „minderte fühlbar die alte, fast sprichwörtlich gewordene Liebe zur Kochkunst. Leider denn in ihr liegt ein gut Teil deutschen Gemütes verborgen.“

Ein gemütvolles Fräulein, die Ida Schulze. Da sagt sie auf Seite 142: „Aus Menschlichkeitsgründen und im eigenen Interesse sollen Unkundige die Hand vom Messer lassen. Ungeeignete Instrumente, Zaghaftigkeit, Gedankenlosigkeit und Unkenntnis verursachen unnötige Qualen.“ Wem sagen Sie das, Fräulein Schulze? Aber seien Sie unbesorgt, seit die Hitlerjugend beiderlei Geschlechts mit dem Weidmesser ausgerüstet ist, wird es bald keine Unkundigen mehr geben. Auch der Gummiknüppel, das Beil und andere „ungeeignete Instrumente“ werden künftig fortfallen bei der Befriedung des Landes, Zaghaftigkeit? — sowas gibts doch nicht im „dritten Reich“.

Es muß das richtige Braun sein, sagt Fräulein Ida Schulze: Heringe „mit tranig riechendem, dunkelgelbem Fett sind minderwertige, veraltete Ware. Sie wird vom Ausland gern abgestoßen und billig angeboten.“ Auf Seite 19. Denn veraltete Ware — im Inland gibt es die nicht! Ueberhaupt, auch die ganz feinen Sachen kennt das Ausland nicht: „Die besten Krebse aller Länder liefert Deutschland. Die Krebse der europäischen Süd- und Westküsten — sogenannte Galizier — sind minderwertiger.“ Aber: „Kaviar ist der Roggen von Haussen, Stier, frisch durch das Sieb getrieben und gesalzen. Der wertvollste russische, kommt für die deutsche Küche seines phantastischen Preises wegen wie auch aus andern, naheliegenden Gründen zur Zeit nicht in Frage. Mit Kaviar ist stets deutscher, Nordsee- oder Elbkaviar gemeint. Er kann in bezug auf Preis nicht als Luxus gelten, der Verbrauch nützt der deutschen Fischindustrie. Für deutsche Ware wird Gewähr für einwandfreie Beschaffenheit übernommen, für russische nicht.“ Wer trotz der Garantieverweigerung des Fräulein Schulze russischen Kaviar dem deutschen vorziehen sollte, kommt in Schutzhaft. Immer ausgenommen natürlich der Minister Göring, dem eine gewisse Vorliebe für Beluga-Malossol nachgesagt wird.

Oder auf Seite 301: „In der Küche wie auch bei Krankheitsfällen können die französischen Rotweine durch deutschen Heidelbeerwein, mit dem sie sowieso gefärbt oder verschnitten sind, ersetzt werden. Ihm ist die scharfe

Säure der französischen Weine nicht eigen.“ Dabei gibt es immer noch — auch im „dritten Reich“ — Leute, die trinken alten Burgunder statt des auf Flaschen gezogenen Heidelbeerweins der Tante Ida.

Auf Seite 151 aber gibt es: „Ente als Eintopfgericht für Führer.“ Ein Gericht, daß einem der Heidelbeerwein im Munde zusammenläuft: „Die Ente wird in dünnflüssiger weißer Grundsoße gekocht, je nach Alter eineinhalb bis dreieinhalb Stunden. Zu Beginn der letzten Kochstunde werden in Scheiben geschnittene rohe Kartoffeln und Tomaten dazugegeben. Zu salzen im Verlauf der Kochdauer. Abzuschmecken mit Maggi. Die Tomatenkartoffeln werden um die Ente mit der Soße angerichtet. Mit Petersilie zu überstreuen.“

Also deutsche Männer und Frauen — vom Truppführer an aufwärts: „Am 11. Februar Enteneintopf. Für fünfzig Pfennig pro Person!“ Alles Nähere bei Fräulein Ida Schulze.

Auch um den guten Ton in allen Lebenslagen sorgt sich die Tante aus Grevenburg. Da gibt es auf Erden so etwas, das heißt Schnopfenbreck. Aber nicht bei dem ehrbaren Fräulein Schulze. Da heißt es, Seite 157, „das Eingeweide, gleichviel ob roh oder zubereitet, heißt Schnopfenbrot. Jede andere Bezeichnung dafür, obwohl gebräuchlich, ist unschön.“

Selbst Görings neues Jagdgesetz wird durch Fräulein Ida populär gemacht. Die fürwahr, und vor allem auf Seite 132 eine gute Staatsbürgerin ist: „Alles für Küchenzwecke benötigte Wild ist in Wildhandlung oder von Persönlichkeit zu kaufen, die zur Ausübung der Jagd berechtigt ist. (Jagdschein).“ Wobei Fräulein Schulze zart durchblicken läßt, daß sie weder im Besitz dieses noch irgend eines andern Jagdscheins ist, wie böse Leute wohl vermuten möchten.

Denn sie setzt sich, ein echtes, wenn auch nicht ganz blutfrisches Hitlermüdel, auch für die Rassereinheit ein, in ihrem Bereich, für die der Pilze: „Es kommen — wenn auch sehr vereinzelt — unter eßbaren, einwandfreien Arten gesundheitschädliche vor (vielleicht sind es Bastarde, nichtarische Pilze, als solche äußerlich nicht erkennbar. Die Verf.)“ Ganz wie unter Menschen.

Was aber soll der deutsche Mann sagen, wenn er bemerkt, daß das braunhäutige und -hemdige Fräulein Ida Schulze auf Seite 41 das Gemüsekapitel mit diesem Zitat beginnt: „Wir gedenken der Kürbisse, Gurken, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch, die wir in Aegypten umsonst aßen. Moses IV, 11, 5.“

Zwiebeln, Fräulein Schulze? Zitat aus den Werken des berühmten Moses? Verehrte Volksgenossin, wie kommen Sie aus vor? Und es ist keine Entschuldigung, wenn Sie dann Seite 62 fortfahren: „Zwiebeln sollen nach Alter, wie nach Erfahrungen im Weltkrieg, Darmkrankheiten, entgegenwirken. Zwiebelessende Völker wurden weniger davon heimgeucht.“

Und wenn schon, Fräulein Schulze, die Deutschen verbitten es sich, unter die zwiebelessenden Völker gerechnet zu werden. Und wir brauchen dazu nicht erst Moses! Denn schon Wilhelm Busch hat es gesagt: „Die Zwiebel ist der Juden Speise, das Zebra trifft man stellenweise.“

Aus dem „Westland“

„Schwarzer Verrat“

Beschwerde des Erzbischofs

Gegen die Katholikenverfolgung

Röln, 9. Febr. Die heftigen Kämpfe zwischen Hitlerjugend und katholischer Jugend, die seit Wochen in zahlreichen Orten der Erzdiözese Köln zu Zusammenstößen auf der Straße und vor Gotteshäusern geführt haben, veranlassen den Kardinal-erzbischof von Köln zu einer persönlichen Beschwerde beim Reichskanzler. Er hat in einer mehrstündigen Unterredung dem Reichskanzler reiches Material über die Ausschreitungen der Hitlerjugend auch gegen Pfarrer vorgelegt. Daß es sich nicht um spontane Ausbrüche handelt, bewies der Kirchenfürst durch den Vortrag von parteiamtlichen Aufforderungen und Drohungen und durch die katholischen Feindsprache der nationalsozialistischen Presse.

Der Schritt des Kardinalerzbischofs ist außergewöhnlich, da weder in der Monarchie noch in der Republik eine solche Beschwerde jemals nötig gewesen ist. Während der harten Kulturkampfszeit erfolgte die Unterdrückung gewisser Gebiete des katholischen Lebens durch Reichsgesetze, abgesehen davon, daß es zu tatsächlichen Anarissen damals kaum gekommen ist. Jetzt tobt sich Parteifeindschaft unter Mäusen auf den Reichskanzler gegen die katholische Jugend aus.

Der Kardinalerzbischof hat sich zu der Reise auf den dringenden Wunsch des Klerus entschlossen. Der Reichskanzler hat beruhigende, aber keineswegs befriedigende Erklärungen abgegeben.

Kaplan in Schutzhaft

Aus Aachen berichtet die nationalsozialistische Presse: Der Polizeipräsident hat im Einvernehmen mit dem Weichener Polizeiamt Berlin den Kaplan Josef Leuchter aus Aachen, der sich am 4. Februar 1934 während eines Gottesdienstes in äußerst scharfer und beleidigender Form gegen die von Reichsminister Dr. Goebbels am 21. Januar 1934 im Sportpalast in Berlin abgehaltene Rede und gegen Maßnahmen der Regierung wandte, in Schutzhaft genommen. Die Ausführungen des Kaplans Leuchter waren in derart herausfordernder Weise vorgetragen worden, daß dadurch bei einem großen Teile der Kirchenbesucher Unwillen und Empörung in höchstem Maße erregt wurden. Das Verhalten des Kaplans wieht um so schärfer, als er sich nach seiner eigenen Versicherung seiner staatsfeindlichen Handlung vollkommen bewußt war. Er wurde zwecks Durchführung des ordentlichen Strafverfahrens dem Richter vorgeführt.

„Vernichtet die Hetzer“

Briefspionage gegen katholische Priester

Der „Weichener Beobachter“ schreibt: Was wir unter „Schwarzem Verrat“ verstehen, wissen am besten die Leute, die es angeht, die allen Warnungen zum

Krach im „Stahlhelm“

Der neue „Fahneneid“ — hinauswurf aller Nichtgleichgeschalteten

Berlin, 9. Febr. Der Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidte, veröffentlicht in Verbindung mit der Eingliederung der SA, N. 1 in den organisatorischen Aufbau der Gesamt-SA, im „Stahlhelm“ einen Befehl an den Bund, in dem er zunächst die bestimmte Erwartung ausdrückt, daß jeder Stahlhelmkamerad, der nicht körperlich oder beruflich verhindert sei, seinen Dienst in der SA, N. weiter tue wie bisher. Er erklärt sodann, daß er dem Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten, im völligen Einvernehmen mit dem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe stelle, das für den Bestand und die Entwicklung der Nation unentbehrliche Ideengut des Frontsoldatentums im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen. Als zur Durchführung weiterer Anordnungen wegen der organisatorischen Gliederung und der Befehlung der Führerstellen des Stahlhelms hätten alle öffentlichen Veranstaltungen des Bundes zu unterbleiben. Er ordne an, daß der innere Bundesbetrieb auf die zur Unterrichtung der Kameraden notwendigen Versammlungen beschränkt bleibe.

„In einzelnen Teilen des Reiches“, so fährt dann der Befehl Seidtes fort, „ist dem Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten, in der letzten Zeit vorgeworfen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen oder er sei zum Sammelpunkt der Reaktion geworden. Ich weiß, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt sind. Wer wirklich des Frontsoldatentums teilhaftig geworden ist, kann niemals reaktionär sein. Personen, die glauben sollten, hinter der Deckung des Stahlhelmabzeichens staatsfeindliche oder reaktionäre Ziele verfolgen zu können, haben im Bunde nichts zu suchen und werden aus ihm entfernt werden. Nachdem uns in dem Frontsoldaten Adolf Hitler der große Führer unseres Volkes geschenkt worden ist, habe ich aus vollster, ehrlicher Überzeugung den Stahlhelm dem Führer zur Verfügung gestellt und unterstellt. Ich will im Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten, eine getreue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Deswegen, und um allen Verdächtigungen des Bundes von vornherein aus dem Wege des Reichs zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmkamerad auf sein Mannes- und Soldatenwort schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift die unbedingte Gefolgschaft unseres Führers Adolf Hitler zu geloben und sich für sie zu verpflichten hat. Die Verpflichtungen sind gesammelt bei den Ortsgruppen zu verwahren. Die Landesverbände melden bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmkameraden ihres Vereines verpflichtet und diejenigen, die eine Verpflichtung abgelehnt haben, aus dem Bunde ausgeschlossen sind.“

Die von jedem Stahlhelmer zu unterzeichnende Verpflichtung hat folgenden Wortlaut: „Auf Mannes- und Soldatenwort gelobe ich unbedingte Gefolgschaft dem Führer Adolf Hitler. Ich verpflichte mich, auf Befehl des Führers an jeder Stelle der Nation mit allen meinen Kräften zu dienen und

Trotz immer wieder Kirche und kirchliche Organisationen für ihre egoistischen machtpolitischen Zwecke benutzen! Die immer wieder den Frieden der Gemeinden durch heftige Kanzelreden stören, die in Oesterreich, an der Saar, in Neu-Belgien und überall, wo sie Einfluß haben, gegen Deutschland wühlen! Oder ist es etwa kein „Schwarzer Verrat“, was der sich in Neu-Belgien in Sicherheit wiegende Zentrumsgauleiter Ferd. M. Schauss aus dem Salvatorianerkloster in Welfenriedt unter dem 21. Januar 1934 an den Vater Alois Scheidl S. D. S. im Salvatorianerkloster in Wien schrieb:

Welfenriedt, den 22. Januar 1934.
V. P. Alois!

Einige Bitten: 1. Bitte besorgen Sie mir an umstehende Adresse 5-10 Exemplare des Hirtenbriefes der österreichischen Bischöfe zu Weihnachten 1933 (Gegen den Nationalsozialismus); 2. Bitte legen Sie w. m. einige interessante Arn. der Wiener Reichspost bei; 3. Geben Sie mir bitte die Adresse vom Othmar Saural an. — Hoffentlich machen Ihre Auslagen nicht zuviel aus! Wegen der Grenze kann ich Ihnen zunächst dieselben nicht erlesen. Aber jedenfalls tun Sie ein gutes Werk. — Im übrigen wünsche ich von Herzen, daß Dollfuß Sieger bleibt! O selb! Austria! Im Bezirk Aachen ist heute gegen die kath. Vereine erneut Uniform-, Aufmarsch- und Betätigungsverbot (in Wort und Schrift) ergangen! Das nennt sich Konfordat! Trotzdem: Verpreuken lassen wir uns nicht! — Heil Brünna! Heil Dollfuß! Nieder mit den braunen Gaunern! Der selige Gräbe

Ihr P. Ferd. M. Schauss.

Der Mann, der diese in Deutschland aufgefangene Postkarte schrieb, ist wie sein Wiener Kollege nach wie vor im Amt. Keine kirchliche Behörde hat ihn bis heute beurteilt. Niemand ist weiter gegen die sich aus den Reihen des früheren deutschen Zentrums rekrutierenden Heber eingeschritten, die täglich in den Blättern des Saargebietes, Viremburgs, Cupen-Weimedes usw. das katholische Deutschland, das sich heute freudig zu Adolf Hitler bekennt, besudeln. Nun muß aber Schluss gemacht werden. Nicht der Staat, nicht seine Organisationen, nicht die NSDAP, sondern, daß diese Heber vernichtet werden, sondern Millionen ehrlicher, treuer katholischer Deutscher!

Auch Sport verboten

Für die konfessionellen Jugendvereine

Der Polizeipräsident von München-Gladbach erläßt eine Verfügung, wonach er den konfessionellen Jugendverbänden in München-Gladbach und Rheint bis auf weiteres das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung und das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpeln und Fahnen verbietet. Gleichzeitig verbietet der Polizeipräsident den konfessionellen Jugendverbänden auch das Tragen von Abzeichen und das Tragen einer einheitlichen Ausrüstung als Ersatz der Uniformierung sowie jede sportliche Betätigung. Als Grund des Verbotes führt der Polizeipräsident verschiedene Vorfälle der letzten Zeit an, an denen konfessionelle Jugendverbände beteiligt und die geeignet waren, die öffentliche Ruhe und Ordnung erheblich zu gefährden.

allen staatsfeindlichen Bestrebungen, seien sie reaktionärer oder marxistischer Richtung, rückhaltlosen Widerstand entgegenzusetzen.

Ort und Datum.

Eigenhändige Unterschrift.

Gleichzeitig hat Seidte angeordnet, daß allein die in Berlin erscheinende Zeitung „Der Stahlhelm“ das amtliche Organ des Bundes ist. Mit Wirkung vom 1. April 1934 wird allen anderen Zeitungen und Zeitschriften verboten, im Titel oder Untertitel das Wort „Stahlhelm“ zu führen.

Kirchenblätter verboten!

Deutschnationale Führerin ausgebootet

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat die in Witten erscheinende Sonntagzeitung „Kirchlicher Sonntagsgesang“ für die evangelische Kirchengemeinde Dortmund und das in Bielefeld-Beilke erscheinende „Westfälische Sonntagblatt für Stadt und Land“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten.

Die langjährige Führerin des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, D. Paula Müller-Ditried, hat die Leitung dieser großen evangelischen Frauenorganisation, an deren Spitze sie 33 Jahre stand, niedergelegt. An die Spitze des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes tritt nach dem Ausscheiden von Frau Müller-Ditried Lic. Meta Eul-Gannover. Mit dem Werk des Bundes ist sie schon seit Jahren durch Unterrichtsarbeit am kirchlich-sozialen Frauen-Seminar und durch eine ausgedehnte Vortragstätigkeit verbunden. In den letzten Jahren war Lic. Meta Eul mit der Seelsorge an den Studentinnen betraut. Sie ist Nationalsozialistin. Paula Müller-Ditried war langjährige deutschnationale Reichstagsabgeordnete.

Gereke-Urteil aufgehoben!

DNV, Leipzig, 8. Febr. Das Reichsgericht hob am Donnerstag in Abweichung von den Ansprüchen des Reichsanwaltes das Urteil des Landgerichtes I Berlin vom 16. Juni 1933 insoweit auf, als der frühere Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke wegen fortgesetzter Untreue und der Verbandssekretär Freigang wegen Weibliche hierzu zu zweieinhalb Jahren bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt worden sind und das Verfahren gegen diese Angeklagten im Falle des Hindenburg-Wahlfonds auf Grund des Strafrechtsgesetzes eingestellt ist. Die Sache wird zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Die weinenden Luischen

„Als zweitklassige Menschen behandelt“

In Westfalen ist ein großer Jammer im Königin-Luisen-Bund eingetreten.

In der Vertreterversammlung des gesamten Landesverbandes des Königin-Luisen-Bundes in Dortmund legte die Landesführerin von Westfalen, Frau Clara Kalthenener, Dortmund, ihr Amt nieder. Gleichzeitig baten im Anschluß an den nachstehenden Brief der Landesführerin an die Bundesführerin Frau von Hadeln um Entbindung von ihrem Eid: die stellvertretende Landesführerin, drei Gauführerinnen, der Landesverbandesjugendwart und Sanitätswart, vier Gaujugendwarte und insgesamt 89 O.G.-Führerinnen bzw. O.G.-Jugendwarte.

Bund Königin Luise
Landesverband Westfalen

Dortmund, den 8. Februar 1934.
Saurat-Markt-Allee 12

An die Bundesführerin des Bundes Königin Luise,
Freifrau von Hadeln Halle 2.

Sehr verehrte Frau Bundesführerin!

Die ganzen Zustände im Westen und im Landesverband Westfalen haben sich neuerdings derartig zugeipicht, daß ich aus tiefer Gewissensnot heraus mich dazu veranlaßt fühle, Ihnen folgendes zu unterbreiten:

Ich kann grundsätzlich Ihre Ansicht nicht mehr teilen, daß der Bund Königin Luise in seiner Eigenart erhalten bleiben muß. Die ganze Arbeit des Bundes besteht heute m. E. nur noch in dem Kampf um sein Fortbestehen. Dadurch treiben wir einen Keil in die Volksgemeinschaft, die das höchste Ziel des nationalsozialistischen Staates ist.

Ein Jahr ist seit der nationalsozialistischen Revolution vergangen, ohne daß der Bund in irgendeiner Weise etwas erreicht hat, was sein Fortbestehen rechtfertigt. Im Gegenteil! Die wertvollsten Kräfte bis in die kleinsten Einheiten werden unnützig zerrieben und zermürbt. Es ist trotz Eingabe dem Bund nicht gelungen, ein Arbeitsgebiet zu erhalten. — Neue O.G., Jugend- und Kinderkreise dürfen nicht gegründet werden. Jugend unter 21 Jahren darf nicht verpflichtet werden. Werbeveranstaltungen jeder Art sind untersagt. Die Sanitätsarbeit ist uns genommen und dem Roten Kreuz unterstellt.

Der NS-Frauenbund ist es neuerdings unterlagt, nach den Vorgängen im Berliner „Joo“, unsere Veranstaltungen zu besuchen. Ich befürchte, daß nach dem erneuten Wahlen der Reaktion der Bund Königin Luise das Sammeln des Unzufriedenen und Reaktionsären wird.

Unsere Jugend wird als zweitklassige Menschen behandelt. Ich halte es für ein Verbrechen an unserer Jugend, wenn wir sie weiterhin der Staatsmacht fernhalten.

Seit 1928 steht der Bund in vorderster Linie im Kampf um die innere und äußere Wehrung des Vaterlandes, aber wir haben das Ziel nicht erreicht, was der Führer wiederholt persönlich betont hat.

Unsere Mission ist erfüllt, wir müssen uns damit abfinden, Pioniere und Wegbereiter gewesen zu sein.

Aus dem starken sittlichen Verantwortungsgefühl heraus, das ich den Mitgliedern meines Landesverbandes gegenüber empfinde, richte ich die dringende Bitte an Sie, sehr verehrte Frau Bundesführerin, den Bund Königin Luise in seiner Gesamtheit in die NS-Frauenenschaft und den NSDAP zu überführen oder aufzulösen.

Sollten Sie diesen meinen Anschauungen nicht folgen können, so bitte ich Sie, mich meines Treueschwurs zu entbinden, damit ich Ihnen mein Amt zur Verfügung stellen kann.

Ich bitte um Ihre Entscheidung innerhalb drei Tagen mitzuteilen.
gez. Frau Clara Kalthenener,
Landesführerin.

Hauptsache ist Wehrhaftigkeit

Unübersehbare wehrpolitische Neuerscheinungen

Außer den von der „Deutschen Freiheit“ bereits registrierten Büchern über Wehrwesen sind im Laufe der letzten Wochen eine Fülle von Büchern und Zeitschriftenanfänge erschienen, die für die Gedankengänge der hitlerischen Politik bezeichnend sind. Wir geben eine Liste der wichtigsten Bücher und Aufsätze: Willmann, Das Soldatentum des fernsten Ostens, Deutsche Wehr, S. 724; Godehenhausen, Wehrpolitisches Verständnis, Wissen und Wehr, S. 471; V. Grisenberg, Wehrgehande und Schule, Leipzig, Armannen-Verlag, 1934; Schwallow-Gesellschaft, Heberabend, 15 Unteroffiziersreden, Berlin, Mittler, 1934; Treibendes Meer und Wille, Militär-Wochenblatt, S. 640; V. Voebell, Wiltzen, Militär-Wochenblatt, S. 673, 707, 740; N. von Wanteuffel, Heiter-WG für Schützen und Felddienst, Berlin, Mittler, 1934; Müller-Voebnis, Das Meer im Rahmen der weltgeschichtlichen Entwicklung, D. Dfz, Bd., S. 941; Müller-Voebnis, Wille und Volkskraft, D. Dfz, Bd., S. 917; Ruf Frankreich abrühen? Militär-Wochenblatt, S. 677; Dergen, Grundzüge der Wehrpolitik, Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt, 1933; Schmittbrenner, Wehrhaft und frei, Langensalza, Belg., 1934; Edwendmann, Wer hat seine Abstrichungsverpflichtungen verletzt? Wissen und Wehr, S. 465; Die Wehrmacht im neuen Staate, D. Rundschau, S. 82; Wehrmachtverhältnisse in Nationalstaaten, Militär-Wochenblatt, S. 770; Artillerieentwicklung der Nachkriegsjahre, Wissen und Wehr, Sonderheft, S. 6; Infanteriewaffen, Wissen und Wehr, Sonderheft; Linsen, Die Geschichte der Kampfwagen, Deutsche Wehr, S. 48 u. a.; Strakenpanzerwagen und Kampfwagen, Wissen und Wehr, Sonderheft; Chemische Waffen, Wissen und Wehr, Sonderheft; Die Waffentechnik der anderen, Wissen und Wehr, Sonderheft; Die Entwicklung der Luftwaffe in der Nachkriegszeit, Wissen und Wehr, Sonderheft; Flugwesen und Luftabwehr, Luftschutts-Rachrichten-Blatt, S. 270; Frädringer, Alarm? Landen, U-Boot im Kampf und Sturm, Berlin, Ullstein; Rahrholz, Das Problem des Schießens auf hoher See, D. Wehr, S. 49; Taktik und Technik, S. 118; Tempelhoff, Nebelmittel der Flakartillerie, Wehr und Waffen, S. 365, S. 349; Vermeidung der Flugabwehrwirkung bei Bombenangriffen, Luftschutts-Rachrichten-Blatt, S. 204; Wagner, Eisenbahn-Flugabwehrkanonen, Wehr und Waffen, S. 390; Wiele, Luftschutts-Rachrichten-Blatt, S. 280. Diese Biographie der letzten Wochen löst sich ohne viel Mühe verzeichnen, Wir geben nur Beispiele!

Die elegante Revolution

Im Hintergrund leben Zehntausende hinter den Stachel-
drähten der Konzentrationslager, werden Tausende von Pro-
leten wegen ihrer Ueberzeugung erschlagen, im Vordergrund
aber erleben die eleganten Damen und Herren des „dritten
Reiches“ auf ihre Art den „Aufbruch der Nation“.

Die „Elegante Welt“ erzählt darüber einige Kleinigkeiten.
Man erfährt zum Beispiel, wieviel weniger Toilettenorgane
die Damen jetzt haben:

„Neuanschaffungen? Sie glauben gar nicht, wie wand-
lungsfähig alles geworden ist, was wir Frauen tragen, und
daß wir heute durch verschiedene Zutaten aus einer großen
Abendtoilette drei oder vier neue Kleider machen.

Geht habe ich schon davon, aber das trifft nur auf
den Schneider zu und nicht auf den Juwelier.

Ungefähr doch. Erinnern Sie sich an mein S m a r a g d-
h a l s b a n d, das Sie auf dem Ball der ausländischen
Presse im Adlon bewundert haben?

Natürlich, ich habe es auf Cartier taxiert.

Ererbter Familienschmuck, den ich mir von dem Juwelier
Todt in Pforzheim habe umarbeiten lassen.

Aber eine Dame in Berlin hat auch noch andere Sorgen:
Ich hätte mich gern in Grindelwald an der Schweizer
Damenmeisterschaft beteiligt, der Termin fällt nun gerade
mit dem Bühnenball zusammen.“

Schlimm, schlimm. Doch sie wird getröstet:

„Berlin wird sie reichlich für die entgangene Meister-
schaft entschädigen. Den Tag nach dem Ball müssen sie
sich ganz freihalten.“

Denn jetzt kommt die Volksgemeinschaft:

„Der Sonntag ist als Hilfstag der deutschen Filmschaffen-
den aussersehen. Die Reichsfachschaft Film und die Fach-
gruppe Film der NSBO., die beide unter der Leitung von
Karl Auen stehen, wollen in Gemeinschaft mit dem Gau
Groß-Berlin der NS-Volkswohlfahrt die Veranstaltung
durchführen, die das Publikum in ganz engen persönlichen
Kontakt mit den deutschen Filmschaffenden bringen soll.
Für die Winterhilfe?“

Gewiß Wir erfahren auch einiges über den neuen Bühnen-
klub in der Viktoriastraße im einstigen Rathenaupalais. Und
jetzt hört man die Volksverbundenheit der Dame der Gesell-
schaft mit dem stellungslosen Schauspielervölkchen:

„Vielleicht fahren wir einmal vom Reitturnier eine halbe
Stunde nach der Viktoriastraße.“

Es gibt natürlich noch andere große Ereignisse:

Wann beginnt die Grüne Woche diesmal?
Am 27. Januar. Die Ausstellung, über die Reichsbauern-
führer Darre die Schirmherrschaft übernommen hat, wird
die sehenswerteste und auch räumlich größte Veranstaltung
des Winters sein.

„Und was bekommen wir diesmal zu sehen?“

Viele Sonderschauen, die Sie sicher interessieren werden.
Unter anderem eine Ausstellung „Die Erneuerung der
deutschen Bauernkultur“, „Deutschlands Seidenraupen-
zucht“, „Deutschlands Fleischversorgung“.

Ich werde mich, wie im vorigen Jahre, auch diesmal wie-
der Ihrer Führung anvertrauen. In der Rassehundaus-
stellung werden Sie sicher besser Bescheid wissen als ich.“

Aber gab es nicht eine nationalsozialistische Bauernrevolu-
tion? Die Befreiung der deutschen Bauernschaft? Welche
Spuren dieser „Revolution“ zeigt die Grüne Woche? Die
elegante Dame weiß von der großen Umwälzung und sie
möchte etwas Wichtiges über ihre Auswirkung erfahren.

„Ist der große Preis der nationalsozialistischen Erhebung
auch international ausgeschrieben?“

Gewiß, er gelangt in drei Disziplinen zur Entscheidung.
Dressur, Vielseitigkeit und Geschicklichkeitsprüfungen und
Jagdsprünge. Auch ein Barrierenspringen und ein Rekord-
hoch- und -weitspringen sind als internationale Konkurrenz
in das Programm aufgenommen worden.

Liegen schon viele Nennungen aus dem Ausland vor?

Wir können mit einer großen Beteiligung rechnen und
werden es nicht leicht haben, wenn wir die wertvollen
Preise im Inland behalten wollen.“

Vielleicht aber wird es diese elegante Revolution über-
haupt noch sehr schwer haben.

Das Gesetz dieser Zeit

So viele von uns sind auf einmal verwirrt
in Gerede und in Theorien.

Weil der Feind sie mit Fäusten ins Joch geschnitten,
weil Vertrauen und Glauben ins Nichts zerklüftet,
weil die Feinde Triumph geschrien.

Sie sind müd wie ein Pferd, das den Pflug verläßt
von der Arbeit der Aecker schwer.

Das Gesetz dieser Zeit steht im Manifest
und im Achtzehnten Brumaire.

So viele von uns in Diskussion
um Thesen und Worte verstrickt,
sind vom Nebel gepeitscht und zerfressen von Hohn,
von den bitteren Zweifeln der Emigration
in die Winkel der Nächte gedrückt.

Doch was Licht in die Nacht dieser Zeiten läßt,
Leuchfeuer im blutigen Meer,
sind die blitzenden Säge im Manifest
und im Achtzehnten Brumaire.

Wer die dämmernde Straße der Zukunft begreift,
die dort, wo wir stehen, beginnt,
von den kühlen Stürmen des Morgens umstreift,
der weiß, daß uns Deutschland entgegenreift,
wenn auch heute noch Nacht es umspinnt.

Wenn der Henker sein Werkzeug tanzen läßt,
wenn die Zuchthausketten auch schwer:
es kommt, wie verkündet im Manifest
und im Achtzehnten Brumaire.

Fritz Brügel
(Neue Deutsche Blätter, Prag)

Schneiders germanische Religion

Der Verlag J. J. Weber, Leipzig, wirbt so für ein Buch:
„Eine Veröffentlichung von höchster und grundlegender Be-
deutung für die germanische Vorgeschichte, die Archäologie,
die Volkskunde, besonders für alle, die den deutschen Be-
wegungen in der Kirche nahe stehen: Die Germanen sprechen
selbst zu uns! Germanische Religion vor dreitausend Jahren.
Mit 14 Tafeln von Hermann Schneider, Professor
für Pädagogik und Philosophie an der Universität Leipzig.
Aus dem Stein, der die Felsritzen von Bohuslän trägt,
springt es hervor, das religiöse Urgefühl der Erlösung von
Todesbanden, das Naturwunder des Frühlings. Eine sym-
bolschaffende Urfantasie sehen wir arbeiten, unmittelbar
arbeiten in einem Urvolk. Die Germanen selbst sprechen
zu uns, nicht die christlich beeinflussten Skalden, nicht Tacitus,
der für die Römer Vorbildliches auswählt; noch andert-
halb Jahrtausende älter ist diese Sprache, Bildersprache aller-
dings, deren letzte Spuren in unseren Märchen mitklängen, in
Volksbräuchen verschweben. Aber vieles davon ist ins
Christentum eingegangen: das Naturwunder des Frühlings
füllt uns erst das christlich-dogmatische Wunder mit Gefühl;
im Christuskind, im Osterhelden bei Grünwald und Dürer
leben diese uralten germanischen Elemente wieder auf. Nun
wir die Urform haben, läßt sich die große ernste Weltanschau-
ung erkennen, sie wurde gefühlt, geglaubt, gestaltet, mühsam
in Stein eingegraben. Was in Märchen und Volksbrauch
nachschiebt, hat J. Grimm als Jahreslaufmythus gedeutet.
Hermann Schneider hat 1915 deren Urform in den Fels-
zeichnungen von Bohuslän erkannt. Heute gibt er in 200
Bildern den anschaulichen Beweis, allgemein verständlich er-
läutert. Das Jahreslaufmarchen füllt sich mit dem reichen
Leben der Wirklichkeit. Und diese Wirklichkeit war unend-
lich viel reicher, als J. Grimm vermutet hat. . . Wir bieten
dem erwachten deutschen Volke diese Bilder dar. Nimm sie,
Deutscher, Glied eines Urvolks, und dich: Du selbst hast sie
geföhlt, gemacht.“

Zeit-Notizen

Der Führer ausgehauen

Eine Reklame: „Die lebenswahrste Büste des Führers. Der
erste Bronze-Abguß befindet sich im Besitz des Herrn Reichs-
ministers Dr. Göbbels. Der bekannte Bildhauer Walther
Wolff hat diese markige Büste geschaffen, die besonders im
Original den persönlichen Eindruck des Führers zwingend
wiedergibt, die die Geisteskraft und dynamische Wirkung
festhält. Dieses Kunstwerk gehört in jedes Haus, in alle
Dienst- und Gesellschaftsräume der nationalen Organisa-
tionen, in jedes öffentliche Gebäude, in alle Verwaltungs- und
Arbeitsräume der Gemeinden, der Industrie und des Handels,
in jede Schule, in jedes Hotel. Preis in Hartstein-Guß, wie
Bronze wirkend, 48 Mark.“

Courts-Mahler für Hitler

Unter dem Motto: „Von Arbeitsbeschaffung und Frauen-
kraft!“ steht der neue Roman der Courts-Mahler:
„Heimchen, wie lieb ich dich“. Er darf sich auf Böttcher
Freiherrn von Münchhausen berufen, der die Dichterin
rühmt . . . schrieb kürzlich sehr anerkennende Worte über
die Bedeutung dieser einen, meist gelesenen unter unseren
Schriftstellerinnen — gibt H. Courts-Mahler erneut einen
glänzenden Beweis davon — wie sie auch ein zeitgemäßes
Thema, das uns heute alle brennend angeht, geschickt und
sehr fesselnd zu behandeln weiß.“

Gespräche mit den größten deutschen Forschern

Charlotte Köhn-Behrens (die Strichlein auf dem O sind
Goldes wert) hat ein Buch gemacht: „Was ist Rasse? Ge-
spräche mit den größten deutschen Forschern der Gegen-
wart.“ Diese Forscher heißen: Frick, Günther, Baur, Gercke,
Fischer, Groß, Rosenberg, Lenz, Reche, Schulte-Naumburg,
Stämmel, Bartels.

Das Regierungsbukett

Der unerschöpfliche Volkswitz einiger humorvoller Berliner
aus dem humorlosen Deutschland hat aus den Ministern
Göring, Göbbels und Röhm und aus dem „Führer“ folgendes
Regierungsbukett gebunden:

Hitler: Edelweiß
Göring: Rittersporn
Göbbels: Löwenmaul
Röhm: Männertreu

Felix Dahn

Man wird seiner im neuen Deutschland am 11. Februar ge-
wiß nicht vergessen. Die hundertjährige Wiederkehr seines
Geburtstages wird alle gleichgeschalteten Feuilletonfedern
veranlassen, den Verfasser des auslagereichen „Kampf um
Rom“, den Erforscher der germanischen Urzeit als Vor-
kämpfer des „dritten Reiches“ zu preisen.

Sie können das sogar mit einer gewissen Berechtigung.
Wie die deutschen Nationalliberalen zu treuen Gefolgsmännern
Bismarcks wurden, weil seine Blut- und Eisenmethode ihnen
die Tore des Weltmarktes öffnete, so hat der nationallibe-
rale Rechtslehrer Dahn die Weltmachtsansprüche des impe-
rialistischen Deutschland in modgemäßeren historischen Ro-
manen getarnt verkündet. Wie die Titel dieser Wälzer:
Attila, Bissula, Gelimer, Fredegunds schon besagen — hat
Dahn zumeist ihren Stoff der Zeit der germanischen Völker-
wanderung entnommen. Vergessen sind sie alle mit Aus-
nahme des „Kampf um Rom“ und „Julians Apostata“, in
dem Dahn kulturkämpferische Töne anschlug, die den „Deut-
schen Christen“ heute besonders wieder gefallen dürften.

Die Geschichte seiner Tage bot ihm allerdings keine ge-
eigneten Vorwürfe zum gewollten Zweck. Und wie die
deutsche Parvenugesellschaft seiner Schaffenszeit tradition-
los und stilunsicher ihren künstlerischen Ungeschmack mit
nachgemachter Renaissance bekundete, holte er für sie den
Stoff zu heldischen Forderungen aus seinen geschichtlichen
Forschungen. Doch da er ein wirklicher Forscher war, dessen
Blick noch dazu juristisch geschärft, hat er nie das eigentliche
Wesen des Germanentums so naiv verfälscht, wie es die heu-

tigen Neuteutonen tun. Die von Grund auf demokratische
Struktur der germanischen Volkskörper spielt deutlich mus-
kelkräftig unter den poetischen Gewändern, mit denen er
sie umgab. Und wenn Dahn es gelegentlich fast zu bedauern
scheint: seine germanischen Heerkönige sind jedenfalls keine
Diktatoren.

Und er, der „Odius Trost“ schrieb, wußte sehr wohl auch,
daß der braunschwarze Göttervater nur der Gott der ger-
manischen Führer- und Priesterschicht war, während die
breite Masse der Freibauern und Krieger ihren göttlichen
Vertreter im rotblondbärtigen Tor erblickten.

Bezeichnenderweise ist es denn auch bei Dahn der don-
nernde Tor, der — wie hier kürzlich zitiert wurde — seinen
kurzstieligen Hammer über die Welt wirft, auf daß sei sein,
soweit er fällt. Und da er niederfällt „an fernsten Südens
Rand“, so folgert Dahn, daß es „freudig Germanenrecht, mit
dem Hammer Land zu erwerben“. Nun, der Hammer ist das
Symbol der Arbeit. Und ein böser Marxist könnte (wenn er
gar dem Hammer noch die Sichel gesellt) meinen, der wackere
Tor sei gar kein rechter Vertreter der blonden Rasse, die
mit dem Schwerte erobert, sondern nur ein nordisch ge-
tarnter Vorkämpfer der arbeitenden Klasse, die sich werk-
tätig die Welt erkämpft. . . (Doch Pfui über solche unhero-
ische Auslegung!). Die Geburtstagsartikelschreiber in Hit-
lerien werden so etwas empört von sich weisen. Und sie
werden Dahn, der am 3. Januar 1912 starb, als einen der
Ihren preisen. Gönnen wir ihnen also diesen „Klassiker“,
da sie sonst keinen zum Zeugen haben. Korio.

Vorderasiat Mendelssohn

Die Wiederkehr des 125. Geburtstages des großen Kom-
ponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy gab der gleichgeschal-
teten Presse Gelegenheit, zum Thema „Rasse und Musik“
tiefgründige Ausführungen zu machen. Das erscheint auch
notwendig, denn der Fall Mendelssohn-Bartholdy liegt
schwierig.

Der Komponist des „Sommernachtstraum“ ließ die „Natur-
geister aus nordischer Landschaft“ lebendig werden. Er hat
als Zwanzigjähriger Bachs Matthäuspassion entdeckt. Mit
seinen „Liedern ohne Worte“ schuf er die meistgespielte
deutsche Hausmusik. Er gestaltete „mit den Augen
Schwindts“ die romantischen Themen urdeutscher Sagen-
gestalten, des „verträumten Quellwesens, des wild anstür-
menden Lebens und der von Feindschaft umbrandeten
Frauenseele“. Altdeutsche Volksliedtexte hat er zum Klingen
gebracht, und von ihm stammt die Melodie des deutschen
aller deutschen Waldliedes „Wer hat Dich, du schöner Wald“.
Melodien, die sich vom Komponisten lösten und zum Volks-
gut wurden.

An und für sich eine begrüßenswerte Tatsache, wenn —
ja, wenn Mendelssohn eben nicht Jude gewesen wäre.
Aber wir leben im Zeitalter arischer Ueberwertigkeitskom-
plexe. Unmöglich, einem Juden zuzuerkennen, daß er in
enger Volksverbundenheit seine Werke schuf.

So werden „Wissenschaftler“ aufgeboten, die den Nachweis
zu führen haben, daß Juden keine deutsche Musik schaffen
können. Musik, so schlußfolgern sie, ist „ins Sinnliche über-
tragener Ausdruck der Seele“. Die Seele aber ist ein eigenes
selbständiges Wesen, das voll in einen Körper hineingeboren
wird. Und das ist für sie bedeutungsvoll. Sie tritt damit in
„das denkbar innigste Verhältnis zur Rasse“. Deshalb ist der

sinnliche Ausdruck seelischer Empfindungen gebunden an die
Verschiedenheiten der Rasse. Ergo: „Bei der größten
Achtung vor seiner musikalischen Begabung bleibt festzu-
stellen, daß seine Musik nicht deutscher Art ist.“ Es fehlen ihr
„die deutsche Wucht und Tiefgründigkeit, die tiefe Versun-
kenheit des deutschen Denkers“.

Mehr noch: Die Mendelssohnsche Musik ist von der „echt
deutschen Musik“ unterschieden, weil sie „lauter vor-
derasiatische Rassenzüge“ aufweist.

Trotzdem hat sie so starke Wurzeln im Volk gefaßt. Pein-
lich für die Herren mit der Arier-Ueberwertigkeit. Und so
reden sie sich heraus: . . . „Mendelssohn hat sich eben dem
Guten seines Wirtsvolkes angepaßt“, es blieb auf ihn „nicht
ohne veredelnden Einfluß“, daß er das „so reich aufgenom-
mene deutsche Kulturgut in sich umformte“. Und weiter:

„Erst in neuester Zeit hat man diese Abhängigkeit von
Rasse und Musik zu erforschen begonnen. . .“

Es ist ein gefährvolles Gebiet, auf dem man sehr leicht
straucheln kann. Deshalb: (Führerprinzip!) „einen zuver-
lässigen, kenntnisreichen und ehrlichen Führer haben wir in
Richard Eichenauers wertvollem Buch Rasse und Musik.
Solche Bücher tun uns not.“

„Denn nur dann werden wir auch auf diesem Forschungs-
gebiet Ziel und Wege zur Errettung unseres gefährdeten
Volkstums finden, wenn wir den Boden der Wahrheit
unter den Füßen halten.“

„Der Boden der Wahrheit“ ist die Tatsache der Volks-
ähnlichkeit eines jüdischen Komponisten. Er gefährdet das
Prästige der neuen Herren. Deshalb hat ihn ihre geistige
SA. zu zertrampeln. L. K.

Strasbourg'ger Wochenbericht

Strasbourg, 9. Februar 1934.

Generalstreik am Montag

Analog des Aufrufs der zentralen Gewerkschaften in Paris, zu einer Manifestation gegen die royalistischen und faschistischen Umsturzversuche in der Hauptstadt am Montag in einen 24stündigen Generalstreik zu treten, haben die freien Gewerkschaften von Strasbourg sowie des Departements Bas-Rhin beschlossen, auch im Unterelsaß den Generalstreik durchzuführen. In einem gänseitigen Aufruf in der sozialistischen Presse wenden sich die Organisationen an ihre Mitglieder. Sie erörtern die Motive, die jene Demonstrationen in der blutigen Dienstagnacht in Paris leiteten, weisen darauf hin, daß es sich hier um die ersten Anfänge des aufkommenden Faschismus handelt, mit dem sich der Royalismus verbündete und nennen die Gefahren, die der Arbeiterschaft und der freiheitlich-gesinnten Bevölkerung drohen, wenn sich die Putschgelüste bestimmter Gruppen weiter ausbreiten. Das Schicksal der deutschen Arbeiterbewegung müsse dem französischen Arbeiter eine Lehre sein. Wenn sie nicht wünschten, daß in Frankreich jede freie Meinungsäußerung, die Presse-, Versammlungs- und Denkfürfreiheit unterdrückt, die freiheitlichen Elemente in Konzentrationslager geworfen würden, dann müßten die Arbeiter einig und geschlossen jetzt schon zu der Verteidigung ihrer heiligsten Güter eintreten. Der aufkommende Faschismus müsse in seinen ersten Anfängen niedergeschlagen werden. Der Generalstreik am kommenden Montag soll der gesamten Öffentlichkeit zeigen, daß die Macht und Kampfbereitschaft der französischen Arbeiterklasse ungebrochen sind. Obwohl die kommunistischen Gewerkschaften sich noch nicht entschließen konnten, sich am Generalstreik zu beteiligen, darf doch damit gerechnet werden, daß die Arbeiter dem Aufruf ihrer Organisation in großer Zahl Folge leisten werden. Die Streikenden treffen sich am Montag, vormittags 9 Uhr, auf dem Contades zu einer großen Demonstration.

Sturm auf die Zeitungskioske

Die Vorgänge in Paris, deren Wellenschlag im Elsaß lediglich in einem gesteigerten Interesse für Nachrichten aus der Hauptstadt sich bemerkbar machte, hatte zur Folge, daß am Mittwoch auf die Zeitungskioske in den Hauptverkehrsstunden des Tages ein wahrer Sturm einsetzte. Die Pariser Zeitungen, die in mehreren tausend Exemplaren hier jeden Tag zur Verbreitung gelangen, waren in einigen Minuten vergriffen. Um sich des Ansturms zu erwehren, mußten die größeren Kioske sogar zeitweilig die Schalter schließen. Während man in Paris die Kioske in Brand steckte, umwarb man sie hier in brennender Neugierde nach den neuesten Nachrichten aus der Hauptstadt.

Erneuerung der Identitätskarten

Die im Département du Bas-Rhin wohnenden Ausländer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Identitätskarten für 1933 abgelaufen sind und spätestens bis zum Ablauf des ersten Vierteljahrs 1934 erneuert sein müssen, wenn sich ihre Inhaber nicht Bestrafungen zuziehen wollen. Die Erneuerung erfolgt bei den Bürgermeistereien oder den zuständigen Polizeikommissariaten.

Gemeinderatssitzung

Am nächsten Montag findet eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Straßenordnung für Fastnacht

Der Präfekt hat angeordnet, daß maskierte Personen sich auf den Straßen der Stadt nur am 11., 12., 13. und 18. Februar zeigen dürfen. Für Maskenumzüge müssen Genehmigungen eingeholt werden. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen ist das Werfen mit Papierschlängen und Konfetti verboten. Außerdem darf nach elf Uhr abends im Freien nicht musiziert oder gesungen werden. Automobile sollen während des Faschingstages in der Stadt langsam fahren.

Der Narrenprinz regiert die Stunde

Das Karnevalstreiben geht allmählich seinem Höhepunkt entgegen. Schon in der vergangenen Woche fanden viele karnevalistische Veranstaltungen statt. Am Samstag werden mehrere hundert Kappenabende und Maskenbälle steigen, von denen der bedeutendste jener der Künstler und der Presse im Palais des Fetes sein wird.

Die gestohlene Mappe aus der Ill gefischt

Während die Polizei der Täter, die dieser Tage am Taulering den Raubüberfall auf den Herrn Israel durchführten und dabei hunderttausend Franken erbeuteten, immer noch nicht habhaft werden konnte, fischte man jetzt aus der Ill die Mappe, die die Räuber Herrn Israel damals entrißen haben. Schecks und Bargeld fehlten selbstverständlich, die Geschäftspapiere befanden sich aber noch in der Mappe.

Cabinet Juridique International

International. Juristisches Büro
Strasbourg
8, rue des Frانس-Bourgeois,
Building, chambre 93.

Beratung und Bearbeitung von
deutschen Rechtsangelegenheiten
und Prozessen - Wirtschafts- und
Finanzberatung - Vermögensver-
waltungen - Treuhandlungsfähigkeit.

Gutsverwalter

Holländer, 38 Jahre, verheiratet, tüchtiger
Verwalter, jetzt Inspektor auf großer Domäne,
mit 14 Jahren praktischer und theo-
retischer Erfahrung sucht gleiche Stelle in
Frankreich, auch Übersee. Sehr gute Referenzen.
Angebote unter A.Z. an die „Deutsche Freiheit“
Saarbrücken

20 Jahre
Weltgeschichte
in 700 Bildern!

Einleitung von Fr. Strubing
Gesamtheitsangebot 19,50 Fr. statt nur 3,55 Fr.
Solange zu beziehen durch

BUCHHANDLUNG der

„Volksstimme“
Lehrbücher, Lehrmittel, 31
Lehrbücher, Hilfsbücher

Fachmann sucht kapital-
kräftigen

Mitarbeiter
zur Eröffnung eines Elek-
trogeschäftes mit Werk-
statt (St. Orléans, 19) Zusatz
an Pastelette Metz, 57,
Rue Turbigo, Nr. 101.

REICHSTAGSBRAND

Neues dokumentarisch. Material zum Prozeß
fr. 5,50

VOLK IN KETTEN

Deutschlands Weg ins Chaos
v. M. Klinger **fr. 9,-**

MARX-ENGELS-BRIEFE

aus den Jahren 1870-1886, bisher unver-
öffentlicht **fr. 24,-**

DER KAMPF EINER REPUBLIK

Die Affäre Dreifuss v. Wilhelm Herzog
Standartwerk! 1000 Seiten!
Originalphotos **fr. 47,-**

Librairie Populaire - STRASBOURG
2, rue Sédillot 2 - Bei der Börse

Englischer Journalist — Hitlerspitzel?

Vor einigen Tagen präsentierte sich hier bei mehreren Zeitungen ein Herr Melcher, der sich als englischer Journalist ausgab, der aus Deutschland flüchten mußte, um seiner Verhaftung durch die Gestapo zu entgehen. Je nach der politischen Tendenz des Blattes, bei dem er seine Aufwartung machte, richtete er seine Erzählungen ein. Wenn es ihm auch nicht gelang, einiges Geld zu schnorren, was wohl der Hauptzweck seines Besuches gewesen sein wird, so wurde er von einigen linksstehenden Blättern doch bald entlarvt und abgeschüttelt. Die Gestapo ist in der Auswahl ihrer Spitzel, von denen es im Elsaß nur so wimmelt, immer noch nicht vorsichtig genug!

Ehedrama in Roppenheim

Vor dem Schwurgericht stand die 45 Jahre alte Frau Vix, die ihren Gatten, der sie jahrelang schwer mißhandelt, durch einen Revolverschuß so schwer verlegt, daß er für immer das Augenlicht einbüßte. Das Schwurgericht verurteilte die Frau wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis, während ihre 19 Jahre alte Tochter, die der Mutter den Revolver verschaffte und sie in die Handhabung der Waffe einweihte, freigesprochen wurde.

Mindestpreis des Brotmehls

Durch eine Verordnung des Präfektes wurde im Département des Bas-Rhin der Mindestpreis des Brotmehls wie folgt festgesetzt: 191,50 Fr. die 100 Kilo, netto, franko Bäckerei, 193 Fr. brutto für franko Bäckerei.

Ein Elsässer unter den Opfern von Paris

Bei den Straßenunruhen in Paris wurde in der Nacht zum

Emigranten! Emigranten!

Ein Dementi der Saarregierung

Düb. Saarbrücken, 9. Februar.

Die Regierungskommission des Saargebietes teilt mit:

Die Behauptung, wonach Emigranten bei der Pöhlkontrolle tätig sein sollen, entbehrt jeder Grundlage.

Damit ist wieder eine der vielen gleichgeschalteten Lügen über das Saargebiet geplatzt. In der maß- und sinnlosen Wut der Nazis gegen die Emigranten wird alles Unangenehme, das dem Nationalsozialismus durch seine eigene Schuld widerfährt, der Tätigkeit der Emigranten in die Schuhe geschoben. Hitler selbst hat dazu in verschiedenen Reichstagsreden das Stichwort geliefert.

Der antikatholische Spaniol

Unterredung mit dem Trierer Bischof

Aus Trier wird berichtet, daß die kirchenfeindlichen Äußerungen des Landesführers der NSDAP, Saargebiet, Alois Spaniol, dem Vertreter eines schwedischen Blattes

Mittwoch der aus Schillingheim stammende Alphonse Aufschneider so schwer verlegt, daß er starb. Aufschneider gehörte der „Action Française“ an.

Ein Strasbourg'ger Bürger gewann mit einem Los, das er im Tabakgeschäft des Hauptbahnhofes kaufte, bei der 6. Tranche der Lotterie Nationale 100 000 Franken.

Kunst, Theater, Konzerte

Das letzte der drei Volkskonzerte fand am Mittwochabend statt. Es wurde von Hermann Scherggen dirigiert und brachte im ersten Teil Schumanns dritte Symphonie, die auch die „Rhänische“ genannt wird. Als Solist lernte man Herrn Antonio Tasea aus Winterthur kennen, der das 2. Concerto für Violine von Haydn in meisterhafter Vollendung spielte. Mit Schuberts Ouvertüre zu „Rosamunde“ wurde der Abend beschlossen.

Im Stadttheater gabs eine ausgezeichnete Aufführung von Puccinis „Madame Butterfly“, während das Elsassische Theater mit „Glück muß dr Mensch haan“ ein älteres Lustspiel in neuer Fassung herausbrachte.

Am 19. Februar gastieren die berühmten Wiener Sängerknaben hier. Sie singen „Bastien und Bastienne“ von Mozart. — Frau Jack Hylton stellt am 15. Februar im Sängerknaben ihr Jazz-Orchester vor, während am Freitag, 16. Februar, die „Société Philharmonique de Paris“ mit Brajlowsky ein Konzert gibt, dessen Programm Werke Schumanns, Chopins und von Liszt aufweist. — Ein Klavier- und Gesangsabend der beiden Künstler Jaqueline Serre und Jean Harz aus Paris findet am Donnerstag, 22. Februar, im Berlin-Saal des Conservatoire statt. E. D.

gegenüber in den letzten Tagen Wegstand eingehender Besprechungen gemeldet seien. Auf besonderen Wunsch des preussischen Ministerspräsidenten hat eine Aussprache zwischen Bischof Dr. Bornemann und Staatsrat Spaniol stattgefunden. Anher dem Bischof und Staatsrat Spaniol sollen nach der Führung der „deutschen Gewerkschaftsfront“, Diefel, sowie der Facharbeiter für Saarfragen im preussischen Innenministerium, Dr. Schneider, an dieser Aussprache teilgenommen haben. Im Verlaufe dieser Dier-Konferenz soll der kirchliche Oberhirt seinen ernsten Beitragen über die katholischen- und kirchenfeindlichen Äußerungen, die aus dem Schweden-Interview zu entnehmen seien, und deren Auswirkungen Ausdruck verliehen haben. Man beschloß, mittels Vereinbarung einen „Untersuchungs-ausschuss“ einzusetzen. Wie dem „General-Anzeiger“ für das Saargebiet berichtet wurde, wird aller Voraussicht nach Vizeminister von Weizsäcker, der als Reichsminister und Saarländer an der ganzen Angelegenheit stark interessiert ist, sich an der Prüfung des „Schweden-Materials“ beteiligen.

Die tägliche Freiheitskundgebung

In Wiesbaden im Saargebiet fand am 4. Februar die Generaterversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Aus dem Geschäftsbericht ergab sich die ernüchternde Tatsache, daß trotz des immer bestiger eingehenden braunen Terrors an der Saar keiner der führenden Genossen der Partei die Treue gebrochen hat. Sie haben mit unermüdlicher Kraft und Geschlossenheit hinter der Parteileitung und sind gewillt und entschlossen, den Kampf um die Saar im Interesse eines freien Deutschlands bis zum letzten Ende zu führen. Den Lohn der Verclamplung bildete ein feierliches Treuebekenntnis zur Parteileitung des Saargebietes und zu dem Landesführer Max Braun.

Der Saarausschuß

Am 15. Februar in Genf

Wie das Völkerbundsekretariat mittelt, ist nunmehr der vom Völkerbundsrat zur Vorbereitung der Abstimmung im Saargebiet eingesetzte Ausschuss endgültig zum 15. Februar nach Genf einberufen worden. An den Arbeiten des Ausschusses nehmen bekanntlich der italienische Botschafter und Vertreter der Schweiz, der dänische Botschafter, ferner der spanische Botschafter in Paris und Vertreter Spaniens beim Völkerbund, Habatanga sowie der argentinische Botschafter in New Can Lira teil.

Die Grundlage der Arbeiten des Ausschusses, der wahrhaftig auf seiner Tagung am 15. Februar bereits in die sachliche Beratung der Materie eintritt, wird von dem Völkerbundsekretariat angearbeitete Fragenbogen über juristische und rechtliche mit der Abstimmung zusammenhängende Fragen sowie ein Bericht des Präsidenten der Realisationskommission, Anre: Ob Anre an der Tagung des Ausschusses, die etwa eine Woche dauern wird, teilnehmen wird, heute noch nicht fest, doch ist es möglich, daß er im Laufe der Tagung von den Mitgliedern des Ausschusses nach Genf eingeladen wird. Wie wir hören, wird auf jeden Fall Baron Alotti persönlich nach Genf kommen und nicht, wie man zunächst angenommen hatte, sich vertreten lassen.

PARIS-ETOILE
9, RUE D'ARNAILLE
CHEZ KORNILOFF
Berühmt durch seine vornehml. Küche u. sein
Spezialitäten. Stark besucht von deutschen Gästen.
Telephon Etoile 1247

Porte Champertel
Hotel Grill-Room Berthier
113, Bd. Berthier, 101, Carrou 12-41 Moderne
Wohnungen. Alles Comfort. Badzimmer. Küche
mit Montérol und Kamin. Nach Wunsch
Pension. Klavier. Preis. Netto Champertel. Aut.
S.C. B. 9-bis. CA. 57-53 X.

TAYLOR HOTEL
6 RUE TAYLOR, PARIS 169
Grosse Nord et Süd. Telephon Berthier 17-53
Schöne Zimmer, moderne Preise. Wenn Sie ge-
nau mit Radio wollen, so steigen
Sie im Hotel „TAYLOR“ ab.

Unterricht
Franz., Deutsch, Griech., Lat., Math.
Dr. Jacobi
67, rue des Moines, Paris (17).

Berufsmischlung
Unser Berufswerk hat auf der von uns erwor-
benen Domäne „La Grande Canau“ 200 ha groß
in der Gegend bei Bordeaux begonnen. Stadien
jeder Art und Größe. Anpflanzung von Nadeln und
Praktikanten in allen landwirtschaftlichen, garten-
reichen und handwerklichen Fächern und der
Hauswirtschaft durch erste deutsche und franzö-
sische Fachleute.
Programme auf Wunsch durch uns oder unser
Pariser Büro.
Unser Pariser Büro gibt Interessenten alle nähere
Auskünfte.
Sprechstunden: täglich außer Samstag und Sonntag
von 15 bis 17 Uhr.

Paris (16e), 113 bis, RUE DE LA TOUR,
1 Stock links. TELEPHON NUMMER: Tr. 60-66

E-G-A
Exploitations Générales Agricoles S. A.
„LA GRANDE CANAU“
ST-VIVIEN-MEDOC (Depart Gironde)

linker und äußerster von Versteinerung
**BRILLANTEN. GOLD
SILBERWAREN. UHREN**
gehört selbsterprobter Verkauf
BETTER, 49, ALBOURG MONTMARTRE
MAN SPRICHT DEUTSCH

**Steuerfragen
Gesellschafts-
gründungen**
Wenden Sie sich an
F. BRIQUEU
LICENCIÉ EN DROIT
ehemaliger Kontrollant der direkten Steuer-
behörden, aus vollen offiziellen Standpunkt
aus beraten zu werden.
25, Bd. Bonne-Nouvelle,
PARIS (2), Telefon-Louvre 22-93

Schweizerisches und deutsches
Warenwarengeschäft
Knechtelkare, Langstr. 20, 22 u. 23
Produits Schmid
18, Boulevard de Strasbourg, 1, rue St. Leger
Paris, bei Parc de Pétit
Telephon 4-Lines vorwahl unter 60722815-61

Pariser Berichte

Pariser Straßenkalender

Bezeichnend für die Tradition der Franzosen ist, daß die neuen Bestimmungen des Polizeipräfekten auf Grund der Gesetze vom 16.24. August 1790, 19.22. Juli 1791, der Arrêtés der Konsuln vom 12. Messidor des Jahres VIII. und vom 3. Brumaire des Jahres IX. sowie des Gesetzes vom 10. Juni 1853 erlassen wurden.

Die bekannte amerikanisch-chinesische Filmschauspielerin Anna Wong flüchtete aus Schrecken über die Schüsse auf den großen Pariser Boulevards nach London. Auch eine Anzahl Engländer reisten ab.

Die Namen der zwei verletzten Pariser Journalisten sind: Goujon vom „Intransigeant“, der am Etoile durch den weißen Polizeistock verletzt wurde, und Backer vom „Paris Midi“, der am carrefour Drouot eine Frau schützen wollte.

Die Gewinner des großen Loses der 6. Ziehung, eine Gesellschaft von Krämer, Milchhändler, Krankenschwester usw. in Nizza, gehören abermals dem Mittelstande an. Ferner gewann ein Café-Kellner Louis Messinger in Mulhouse (Elsaß) eine Million Franken.

In das Pariser Hospital Lariboisière eingeliefert wurde der Reisende Auby, der nachts im D-Zuge Metz-Paris zwischen den Stationen Troisy und Dormans von einem Gegenüberstehenden mit einem stumpfen Gegenstand überfallen und seiner Brieftasche mit 300 Franken beraubt war. Der Überfallene hatte die Notbremse gezogen und konnte eine genaue Beschreibung des Täters geben.

Auf Korsika lag der Schnee bei den Schneewehen, die eine Anzahl Dörfer überkamen und 39 Personen töteten, zehn Meter hoch. Jetzt regnet es, und die Korsen befreien sich von der Wand, die den Süden und den Norden des Landes trennt.

Die Opfer der Unruhen werden von der Stadt Paris feierlich im Zeichen der Trauer um das vergossene Blut bestattet werden. Die Theater waren am Abend nach dem Blutvergießen geschlossen. Mehrere Veranstaltungen, darunter der Bal des petits lits blancs wurden verschoben.

Morgen im Jardin des Plantes

Zahlreiche deutsche Emigranten, die auf dem linken Ufer der Seine wohnen, besuchen in dieser Zeit den Jardin des Plantes, in dessen Erde und Luft sich bereits prachtvoll blau, schwarz und hell der Frühling regt.

Besonders hat es, neben der aufgestellten berühmten Schmetterlingssammlung Frühstörer, den Kindern das Götter dieses Gartens angetan. Die isländischen Schafe („Hausgattung“) mit ihrem eiszapfenartigen Behang werden viel gefüttert und kommen selbst denen, die keine nördliche Großmutter haben, freundlich entgegen. Die Eisbären grunzen plump, wenn sie im tiefen Käfig laufen. Aber am meisten beliebt sind wohl die senegalesischen Zwerge, die Ziegen. Diese seltsamen Tiere zeichnen sich dadurch aus, daß sie das Papier mitsamt der Nahrung fressen, alle Blätter gleichmäßig. Patrioten und Marxisten, zum Jubel einer „Gleichschaltung“.

Notarial Fortune Martz, Notar zu St-AVOUD (Mosele)

Am Freitag, dem 23. Februar 1934, nachmittags 2 Uhr, zu St-Avoud im Hotel-Restaurant de la Mosele (Inhaber Krumer) auf Anstehen des Herrn Paul Nicolas Kremer findet die

Versteigerung

eines Hausanwesens mit mod. Kino-Theater, gelegen zu St-Avoud im Zentrum der Stadt

statt, umfassend 2 Wohnhäuser, moderne Terrasse, (gebaut im Jahre 1926) mit Theaterbühne, Balkon und 600 Sitzplätzen sowie kompletter moderner Tonfilm-Einrichtung.

St-Avoud liegt im Zentrum der ost-lothringischen Kohlenindustrie und ist Garnisonstadt. Nähere Auskunft durch den unterzeichneten Notar

Martz, Notar.

Paris vor dem Generalstreik

Paris steht vor dem Rosenmontag des Generalstreiks. An den Straßen kleben Aufrufe der Gewerkschaften, in denen die Worte stehen: „Wir sind nicht in Deutschland“.

Ein sehr weit rechts stehendes Blatt wie das „Journal“ bringt — in Deutschland völlig undenkbar — den Aufruf der CGT, die in der rue de Lafayette in Permanenz tagt, mit den Worten, die Léon Jouhaux hinzugefügt hat: „Unser Streik wird sich in der Ruhe vollziehen, die eine würdevolle und disziplinierte Arbeiterklasse zeigen muß.“

Das Pariser Straßensbild wird sicher am Montag sehr stark durch die Streikdemonstrationen bestimmt sein. Die Metallarbeiter insbesondere verweisen in ihrem Aufruf auf das deutsche Beispiel. Ein Aufruf der Postarbeiter fordert auf, am 12. nicht zu arbeiten, so daß Briefbeförderung, Telegramm- und Telefondienst inhiert sind. Die Theatermaschinisten kündigen an, daß sie weder die Staatsbühnen noch die Privattheater bedienen werden. Auch an die Cafés, Restaurants und Hotel-Kellner, ebenso an die Metzger-Gehilfen usw. ist der Ruf ergangen. Die Verkäuferinnen und Verkäufer werden gleichermaßen von der Streikwelle erfaßt. Weitere Aufrufe stehen bevor.

Die Taxidaufer, deren Streik gegen die Benzinstener unvermindert andauert, werden an diesem entscheidungsvollen Rosenmontag der Pariser Arbeiter- und Angestelltenklasse ebenfalls nicht fahren.

Die lebensnotwendigen Dienste werden natürlich aufrecht erhalten.

Wir unsererseits möchten an die deutschen Flüchtlinge in Paris den Appell richten, sich jeder Einmischung in die Vorgänge der französischen Innenpolitik, so groß ihr Interesse sein mag und unbeschadet ihrer grundsätzlichen politischen Auffassung, zu enthalten und sich an Kundgebungen nicht zu beteiligen.

Tel. Trinité 43-13
Métro Pigalle

Deutsche Poliklinik

Paris, 02, Rue de la Rochefoucauld

a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten. b) Chirurgie c) Geburtshilfliche Klinik d) Zahnärztliche Kabine
Innere Medizin, Augen, Ohren, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Knie, Kniegelenk, Rheumatisches, Gicht, Diabetes, Elektrotherapie, Spezialbehandlung bei Blutharnstein- und Geschlechtskrankheiten. Zweistöckiges Ambulatoriumgebäude. Kleiner, mittlerer und großer Chirurgen, die allermodernste Einrichtung. Vierzehn Gebärden, Zimmer mit 1 bis 4 Betten, 3 Ärzte, 3 Hebammen und 7 Operationsstühle. Zahn- und Mundchirurgie, Zahn- und Porzellankronen, -Brücken, Kautschukarbeiten.

Ordination täglich von 9-12 und 2-8; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

Doktor Wachtel und Doktor Axel

Geschlechtskrankheiten, Männer und Frauen
123, Bd. Sébastopol. — Sprechstunden v. 9-12 u. 2-8 Uhr; Sonntags vormittags Nase, Hals, Ohren.
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr.

Bakelit-Presssteile

Jeder Art
Sté Luminal, Paris, 1 7. Av. Ledru-Rollin
Fachberatung in deutscher Sprache

Damenschneider J. Mastchenko

1, Rue du Marché St. Honoré. — Tel. Opéra 72-77
Kleider, Mäntel, — Umarbeitung, Reparaturen

Feinste jüdische Selchwaten- und Wiener Bäckerei-Geschäfte Paris

58, AVENUE WAGRAM, Tel. Carnot 27-63
58, RUE DE PASSY, Tel. Auteuil 33-61

Unterhaltung mit einem Pariser Polizisten

In der Gegend des Panthéon, wo die lateinische Welt der Gelehrten durch die Salate und Altwaren der rue Mouffetard abgeschlossen wird, weiß ich einen Papierladen. Der Inhaber ist ein alter weißer Stabträger Chiappe, die Frau betreibt das Geschäft, verkauft Blätter aller Parteien, Briefpapier, Farbstifte, Platten, wie es des Landes so der Brauch.

Im Laden ist Meister Schupo mit seiner strebsamen Frau, durch die Nische geschützt, zu Mittag —, mit altfranzösischer Sparsamkeit im Wohnen, mit altfranzösischer Freigebigkeit in Pot-au-feu, Rotwein und Ziegenkäse. Vor dem Flaschenbauch redet Adolf Hitler im Radio. Ein deutscher Student ist da und will dem Pariser Schupo das erklären. Aber der Franzose lacht nur verächtlich. Er ist ein alter Fremdenlegionär —, ihm kann man nichts vormachen.

Dieser Pariser Schutzmännchen kennt auch die Deutschen. In der Fremdenlegion haben sie halbe Kompanien gebildet, Sachsen, Schwaben und andere. Er weiß, wie die Deutschen üben, schießen, präsentieren und manchmal denuncieren können. Manchmal singt er mir: „Puppchen, Du bist mein Augensterne“ vor. Das haben die Deutschen in der Fremdenlegion gesungen.

Die Einteilung der Pariser Polizei hat er mir schon längst erklärt, bevor das durch Chiappe und den Streit um die Flies aktuell wurde. Die gewöhnlichen, die Blaumäntel, die höflichen, großstädtischen, erfahrenen, die dir dein gewünschtes „Métro Jussieu tout droit, monsieur“ herausgeben und damit den Verkehr vor den Nagelfurten regeln, das sind die städtischen, die Kommunalen, die Gardiens de la Paix, die zivile Polizei. Sie haben einen Dienstrevolver und den berühmten Stab, den ihnen Chiappe verliehen hat, keinen Gummiknüppel, sondern eben dieses hölzerne Würdezeichen —

„Die matraque, nicht wahr?“

„Na ja, so kann's man's auch nennen. Das Wort kommt eigentlich von den Arabern. Die Pariser nennen casse-tête.“
Worauf er eine gemischte Ladung Erzeugnisse Daudets, Humanité, Journal de la Femme und Paris-Sport an umstehende Kundenschaft abgab. Madame warf einige Kupfer und Nickel in den bereitstehenden Zigarrenkasten. — In Deutschland wäre das wohl eine moderne Registrierkasse gewesen, aber hier geht das Geschäft dafür besser.

„Die Gardes mobiles hingegen, mein Herr,“ fuhr er im schönsten Fremdenlegionär-Alemannisch fort, „tragen Gewehr und Stahlhelm, na, Sie haben Sie wohl schon nebst ihren Propagandabildern in der Kaserne gesehen. Die sind staatlich. Die Präfekten natürlich auch. Die, die Sie mittags immer im Trott durch die rue Linné reiten sehen, mit den blanken Kürassierhelmen und den Pascha-Röschweifen, das ist die Garde der Republik. Und schließlich, was den Herrn Thomé anbelangt, —“

„Der beinahe Leiter von der Comédie Française geworden wäre.“

„Justement. Also der stand bisher die Sureté Générale vor, das ist die politische Polizei — eigentlich eine ganz gute Charakterübung für Molière,“ meinte er, französisch lächelnd.

„Für uns,“ sagte ich, „sind diese Unruhen eigentlich nur ein Kleingefecht, so abgebrüht sind wir. Die Steilfeuergeschütze in der Revolution am Alexanderplatz, die Inflation, die Verkehrsstreiks, die Toten von Neukölln, der Blutmarsch durch die Gewerkschaftshäuser, das verroht.“

„Hören Sie auf,“ sagte der Pariser Schupo, „wir haben noch Ehrfurcht vor dem französischen Blut. Das Heiligste ist das Leben — —“
Baptist.

Oper-Schauspiel

Dimanche, 11. Février

Opéra. Relache.
Opéra-Comique. Frasquita (14), Mignon (20).
Comédie-Française. Coriolan (14), La Belle Aventure (20.45).
Odéon. La Fleur Merveilleuse (14.30), Tristan et Iseut (20.30).
Théâtre Populaire Nationale. Lakmé (Op. Com.) (14.30).
Atelier. Richard III. (14.45 u. 20.45).
Gymnase. Le Messenger von Henry Bernstein mit Gaby Morlay (15 u. 21).
Madeleine. Le Passage des Princes (Offenbach) (14.30 u. 20.45).
Michodière. Le Temps difficiles (20.30).
Michel. Parole d'honneur (15 u. 21).

Dr. Spécialiste

36, rue de Rivoli - Métro: Châtelet
RADIKALE HEILUNG VON BLUT, HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN

Heilung von Krampfadern und offenen Beinwunden
Neueste Behandlungsmethoden Elektrizität Impulsverfahren Trypafile eine Einspritzungen
Blut und Harn-Untersuchungen, Spermakultur, Salvarsan, Wisnot usw.
Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-8 Uhr Sonntags von 9-12 Uhr
Konsultationen von 25 Fr. ab.
Muss spricht deutsch

SEROKLINIK VON PARIS

71, Boulevard de Clichy - Métro Blanche
Harnleiden, chemischer und trichter Tropfen, Miltärgicht, Cystitis, Prostata, FRAUENLEIDEN, Blutkrankheiten, Venenentzündung, Hämorrhoiden, Syphilis, Haut- und Kopfhauserkrankungen, Ausschlag, Psoriasis, — Neue Behandlungsmethode auf elektrischem Wege und durch ultraviolette Strahlen, Sevotherapie und Auto-Hämo-Therapie — Mässiges Honorar. Konsultationen von 9-12 und 14-20 Uhr, Sonntags von 9-12 Uhr.

Deutsches Zahnärztliches Institut

11, RUE DE DOUAI - Métro: Blanche, Pigalle Tel. Trinité 90-27 Sprechstunden: 9/11, 2-4 Uhr
Zahn- u. Mundkrankh., Röntgen, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan
NEUEIT: PORZELLAN-KRONEN UND BRÜCKEN
Umarbeitung schlechtstehender Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz. Reparaturen binnen 1 Stunde
SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKE
MÜSSIGE PREISE, UNTERSUCHUNG U. BERATUNG KOSTENLOS

BRIEFKASTEN

Schwarz. Sie haben recht; mit unserer getriggen Notiz haben wir die kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ in Saarbrücken zu günstig beurteilt. Schon in ihrer folgenden Nummer war die Schimpf- und Verleumdungsferte wieder an der Reihe. Wir hatten anlässlich der Ermordung der vier Kommunisten in Berlin zu Beginn dieser Woche geschrieben: „Dandelt es sich bei der Tötung des Ratiner Wirtlich um einen Fememord — ein Verweis dafür wird nicht geliefert — so beurteilen wir ihn grundsätzlich nicht anders als die zahlreichen nationalsozialistischen Fememorde. Hier handelte es sich um vollständig vorbereitete und durchgeführte Untaten. Haben sich Kommunisten tatsächlich an einem Vertreter gerächt, so wird man erwägen müssen, was der braune Terror inwischen an Gewalttaten gegen kommunistische Arbeiter verübt hat. Wir haben Verdächtige für den tieferhohen Erregungsanlass, der den Mord an Ratiner erzeugte, ohne ihn zu billigen. Immer vorausgesetzt, daß die amtliche Nachricht die Wahrheit wiedergibt.“ — Was sagt dazu das kommunistische Blatt? Es fälscht unsern Artikel, indem es nur den einen Satz dieses Auschnittes wiedergibt und es nennt uns dafür „Die Feindschaft der Arbeiter der Sozialistischen Partei“ und „Klassenverräterische Helfer des Faschismus“. Immer wieder wird man dazu gedrängt, anhängige Kommunisten ob ihrer Parteifläter zu bedauern.

Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Johann Pij in Dubeiler; für Inserate: Otto Rubin in Saarbrücken. Notationsdruck und Verlag: Verlag der Volkstimme GmbH, Saarbrücken 2, Schützenstraße 5.